

WILSDRUFF
WILSDRUFF
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Mal. Preis pro Quartal 2 RM. frei Haus, bei Bestellungen 1,50 RM. Zusätzl. Beleggeld 0,50 RM. Die Wilsdruffer Nachrichten werden nach Möglichkeit befristet. — Anzeigenpreise sind in der Belegliste zu entnehmen. — Die Wilsdruffer Nachrichten werden nach Möglichkeit befristet. — Anzeigenpreise sind in der Belegliste zu entnehmen. — Die Wilsdruffer Nachrichten werden nach Möglichkeit befristet. — Anzeigenpreise sind in der Belegliste zu entnehmen.



Verlagsadresse: Im Aufleger's Büro Nr. 1. — Pflanzengasse 20. — Wilsdruff. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Die Wilsdruffer Nachrichten werden nach Möglichkeit befristet. — Anzeigenpreise sind in der Belegliste zu entnehmen.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 170 — 98. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Volksrecht: Dresden 2640. Dienstag, den 25. Juli 1939.

Bekanntmachungen des Landrates zu Weichen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt. Volksrecht: Dresden 2640. Dienstag, den 25. Juli 1939.

Beim rechten Namen genannt

Halt täglich versichern uns „wohlmeinende“ Zeitungen und Politiker jenseits des Kanals, daß wir Deutschen in einem verhängnisvollen Dilemma befangen sind, wenn wir den „neuen Kurs“ der Londoner Politik als Einkreisung kennzeichnen. Man will uns den Begriff der Friedensfront verbieten, während wir das wahre Wort Einkreisung vorziehen, ohne jede Scheu vor den trübenden Erinnerungen, die für Deutschland mit diesem Wort verbunden sind. Die müde Fiktion des englischen Außenministers, die er vor wenigen Wochen traf, daß den Engländern selbst die britische Politik klar und gerade erscheine, daß es aber vielleicht nicht schwer ist, sich vorzustellen, in welschem anderem Licht sie vielen denkenden Menschen in Deutschland erscheinen mag, ist nicht der einzige Beweis für die Nichtigkeit unserer deutschen Sprache von der Einkreisung. Es ist schon so, die britische Politik erscheint uns in einem ganz anderen Licht. Wir sind von den englischen Argumenten, daß die bereits abgeschlossenen oder noch abzuschließenden Bündnisse und Garantieverträge nicht aggressiv gedacht seien, sondern nur gegenüber einer Angriffshandlung wirksam würden, die allerdings zunächst von den Achsenmächten zu erwarten sei, nicht überzeugt. Die Nachkriegserfahrungen haben uns gelehrt, den Versprechungen der Demokratie nicht zu sehr zu trauen und lieber für die eigene Stärke zu sorgen. Vor allem aber hat uns die Praxis der Genfer Liga oft genug gelehrt, wie schwierig es ist, festzustellen, wann und wo ein Angriff vorliegt. England und gerade Frankreich sollten doch aus ihren Genfer Erfahrungen und nicht zuletzt aus denen des Spanienkrieges ihre Schiffe gezogen haben und wissen, daß es gerade ihre Politik war, völkerrechtliche Begriffe so auszulegen, wie es jeweils zu ihrer Politik paßt.

Wenn England daher jetzt zu seiner Propagandastärke die Frage erhebt, was bezeichnet ihr denn als Einkreisung, so ist die Antwort darauf nicht schwer zu erteilen. Es ist von deutscher Seite nie verstanden worden, daß es für Deutschland und Italien eine Reihe von Fragen zu lösen gibt, die für ihre Politik lebenswichtig sind und daher gelöst werden müssen. Per für die Achsenmächte bestehende Zwang, auf engstem Raum Lebensunterhalt und Verdienstmöglichkeiten für die beiden Völker zu schaffen, hat eine Reihe von Problemen entstehen lassen, deren Erledigung ohne Krieg auf dem Wege des friedlichen Ausgleichs zwischen den beteiligten Völkern und sich ist kein Volk wäre dabei in seiner Existenz bedroht oder in seinen natürlichen Ansprüchen beschränkt worden. Ja, die Lösung der Probleme auf dem engen Raume Europas hätte eine neue Epoche friedlicher Aufwärtsentwicklung eingeleitet. England ist mit seiner Politik auf dem besten Wege, jede vernünftige und friedliche Lösung unmöglich zu machen, indem es die verschiedenartigsten Interessen mit dem Hinweis auf die angebliche deutsche Bedrohung der kleinen Völker vorübergehend unter einen Hut bringt und sich damit die Möglichkeit schafft, an jedem beliebigen Punkt Europas den Anknüpfungspunkt einer Regelndeckelnde Fragen als „Angriff“ zu bezeichnen und eine Kriegsmaschinerie zu entfesseln, deren Wirkung für die Welt einfach nicht zu übersehen ist.

Die Bündnisse und Garantien, die in diesem Augenblick von England eingegangen werden, wollen offensichtlich die Klärung aller offenen Fragen, die sich aber niemals umgehen lassen wird, verhindern oder zumindest die Form ihrer Regelung in das Ermessen der Demokratien stellen. Diese Politik aber nennen wir Einkreisungspolitik. Sie vertritt das Hinwegstreifen des Systems der englischen Politik über den eigenen Lebensbereich und den Willen, den deutschen Lebensraum auch überall da zu beschreiben, wo überhaupt keine Verbindung mit englischen Interessen besteht. Ein Punkt allein zeigt bereits die Durchsichtigkeit der englischen Vorwände. Hatte man sich zu Beginn der Garantieverhandlungen noch allein auf den an sich schon schwer genug zu bestimmenden Begriff des Angriffs festgelegt, so ist man heute schon erheblich weiter gegangen und spricht offen von direktem und indirektem Angriff, von direkter und indirekter Verdröhung und fand schließlich die Formel, daß der Bündnis- oder Garantieschluß schon bei „einer Aktion, durch die der eine der Alliierten seine Sicherheit indirekt bedroht werden könnte“, gegeben ist. Unter diesen Formeln läßt sich die Anwendung bekannter englischer Verdröhungsmethoden so ziemlich alles zusammenfassen, was als Lebensäußerung der Achsenmächte anzusehen ist. Hier beweist es sich, daß Englands System zu einer unübersehbaren und unkontrollierbaren Bündnis- und Garantiemaschinerie geworden ist, durch die jeder der Beteiligten an jeder Stelle Europas einen Konflikt herbeiführen kann, den er vielleicht gerade braucht, um von innerpolitischen Schwierigkeiten abzulenken. England kann für seine Politik kein natürliches Interesse nachweisen, sondern läßt sich allein von machtpolitischen Erwägungen und dem häßlichsten Streben, das deutsche Volk zu lähmen und auszunutzen, leiten. Hätte England nicht mit Garantieverdröhung die polnische Großmannstucht aufgeschwemmt und gefördert, so würde heute vermutlich kein Mensch in der Korridor- oder Danzig-Frage eine Kriegsfährdung erblicken. Hier zeigt sich die Doppelsichtigkeit britischer Politik, die durch King-Hall dem deutschen Volke vorgespielt wird, daß sie bemüht ist, den Frieden zu erhalten und andererseits jeden Versuch einer friedlichen Lösung von vornherein untergräbt.

Volksgenossen, nehmt ein Ferienkind auf!

Danzig vertraut auf den Führer

Gauleiter Forster: Unser unerlöschlicher Glaube ist es, daß Adolf Hitler uns heimführt!

Unter Bejahung auf die täglichen Erörterungen des Danziger Problems in der internationalen Presse veröffentlicht Gauleiter Forster im „Wilsdruffer Beobachter“ einen Aufsatz, in welchem er sich vom grundsätzlichen Standpunkt aus mit den Ansichten des Auslandes auseinandersetzt und die Haltung Danzigs in der gegenwärtigen Situation eingehend erklärt. Man dürfe in dieser offiziellen Stellungnahme des Danziger Gauleiters, der als verantwortlicher Leiter der Danziger Politik in dauernder Fühlung mit den zuständigen Stellen des Reiches steht, eine endgültige und abschließende Erklärung zum gegenwärtigen Stande der internationalen Situation aus deutschem Munde erblicken. In dem Aufsatz von Gauleiter Forster heißt es: „In den letzten Wochen ist in der Auslandspresse über Danzig so viel geschrieben worden, daß es sich als notwendig erweist, einmal grundsätzlich zu all dem Stellung zu nehmen. Selbstverständlich hat man nicht unterlassen, Darstellungen und Kombinationen solcher Art zu veröffentlichen, als ob an einem angeblich gefährlichen und unruhigen Zustand in Danzig das nationalsozialistische Reich und die nationalsozialistische Führung Danzigs schuld seien. In diesen Täuschungsmanövern mit heftiger Tendenz des Auslandes ist folgendes zu sagen: 1. Die Auslandspresse bedient sich in nichtberechtigter Weise der Worte „Lüge“. Da anscheinend im Augenblick in der übrigen Welt kein Problem zu finden ist, das man verwenden könnte, um dem nationalsozialistischen Deutschland Schmiergeld zu machen, bemüht man die Danzig-Frage, um die Welt gegen das Reich aufzubringen. Und, die wir die Anfänger dieser Dege kennen, regt das jüdische Getöse in der Weltspresse nicht weiter auf.“

Wille zur Bereitschaft

2. Die Behauptung, in Danzig herrsche ein Durcheinander, ist in jeder Beziehung unzutreffend. Wer in diesen Wochen und Tagen in Danzig weilt, hat die Feststellung gemacht, daß hier zwar der Wille zur Bereitschaft, aber sonst Ruhe und Ordnung herrschen, während im Nachbarland Polen eine ungewöhnliche Krisenstimmung vorzuhause ist. Die Bevölkerung Danzigs geht fleißig ihrer Arbeit nach und bemüht die warmen Sommermonate, um sich am Ostseestrand zu erholen.

3. Wenn in und um Danzig wirklich Unruhe vorhanden sein sollte, so wäre es selbst dann eine Frechheit, einen solchen Zustand dem nationalsozialistischen Deutschland oder dem Verhalten der verantwortlichen Stellen in Danzig zuzuschreiben. Um der nennenswerten Republik Polen gegen jedes politische Nachteil zu verschaffen, hat man außerhalb jeglicher Überlegung der Versuch unternommen, ein Teil aus dem deutschen Volkstempel herausgerissen und zu einer „Selbständigkeit“ verurteilt, die niemals eine war und ist. Hätte man sich im Jahre 1919 nicht durch polnische Drohungen irren lassen, hätte man die polnische Geschichtsfälschung hinsichtlich der Bevölkerungszusammensetzung und der historischen Vergangenheit Danzigs als bewusste Fälschung der politischen Tatsachen erkennen wollen, hätte man das Selbstbestimmungsrecht der Völker auch auf die Danziger Bevölkerung angewendet, dann wäre nie ein sinnloser Freiraum entstanden, England und Frankreich hätten es nicht nötig, sich Sorgen um Danzig zu machen, und die Journalisten der Weltspresse könnten sich mit den wirklichen Weltproblemen statt mit der Danziger Frage beschäftigen.

20jährige Sehnsucht

Wir müssen uns überhaupt wundern, daß man plötzlich ein solches Interesse für Danzig aufbringt. Ist man das etwa ein Mittel um das Schicksal der Danziger Bevölkerung? Nein! Denn als es Danzig wirtschaftlich schlecht ging, als es von Polen auf allen Gebieten fortan schikaniert wurde, hat sich Danzig selbst wieder in England und in Frankreich jemand mit der Danziger Frage befaßt. Der Wunsch der Danziger, zum Reich zurückzukommen, besteht nämlich nicht etwa erst seit zwei Monaten. Dieser Herzenswunsch ist genau so alt wie die freie Stadt Danzig selbst. Im Laufe der letzten 20 Jahre ist diese Sehnsucht immer wieder zum Ausdruck gebracht worden. Nach der heimliche Österreichs, des Sudetenlandes und Memels ist begehrtestenweise die berechtigende Forderung der Danziger immer deutlicher geworden. Auf der einen Seite des „Danziger Wappens“ stehen seit Erscheinen dieses Blattes, also seit neun Jahren, die Worte „Gegen verdrögende Wälder, zurück zum Reich!“

Sicherlich würden auch die Engländer und Franzosen alles daran setzen, ein Gebiet, das von Angehörigen ihrer Nationalität bewohnt wäre, zurückzubehalten, und auch sie würden sich um die Einwände anderer Staatsmänner und Journalisten nicht kümmern. Wir Deutschen wären jedenfalls so gerecht, den Engländern zuzubilligen, daß eine Stadt, die aus nur englischer Bevölkerung besteht und widerrechtlich von England abgetrennt worden wäre, wieder zu England zurückkäme.

Es zeigt von einer Unverantwortlichkeit sonderbaren, wenn man, besonders von England aus, Polen zu zugeben versucht, in der Frage Danzig unter keinen Umständen nachzugeben. Man ist also in London eher bereit, Hunderttausende von Menschen auf das Schlachtfeld zu führen, als 400 000 Deutschen ihr selbstverständliches Recht zu geben. Dieses Gebot zeigt am besten die Friedensstille, die angeblich in den westlichen Staaten vorherrschen soll.

Dummheit oder Größenwahn?

Daß die Polen mit der Rückübertragung Danzigs ins Reich nicht ganz einverstanden sein wollen, ist begreiflich. Sie haben immer gehofft, eines Tages in dieser schönen deutschen Stadt ihren Einzug halten zu können. Sie haben mit der Ablehnung des Angebotes des Führers bewiesen, daß es ihnen nicht um

Sicherung ihrer sogenannten Rechte geht, sondern daß sie ausschließlich darauf ausgehen, Danzig unter ihren vollständigen Einfluß zu bekommen, um es am Ende zu besitzen. Die Forderungen nach Ostpreußen, Schlesien, Pommern berechtigen zu der Frage, ob man den Herrschaftsanspruch Polens als Dummheit oder Größenwahn auslegen soll.

So ist für uns in Danzig zwangsläufig eine neue Lage entstanden. Als führende Männer würden wir verantwortlichlos handeln, wenn wir angesichts dieser länderpolitischen Drohungen gegenüber Danzig und den in Reden und in politischen Zeitungen nahezu jeden Tag zum Ausdruck kommenden Forderungen, Danzig in den polnischen Staat einzuverleiben, nicht Maßnahmen zu unserem Schutz ergreifen würden.

Wir wissen schließlich nicht, ob es nicht eines Tages irgendeinem polnischen General — ähnlich wie im Falle Bliha 1923 — einfallen, einen Überfall auf Danzig zu unternehmen, um diese Stadt zu vernichten oder zu erobern. Was würde uns in so einem Falle eine Entscheidung der polnischen Regierung nützen, ohne deren angebliches Wissen vielleicht ein Überfall geschehen ist? Was würde uns weiter das etwa in der Presse zum Ausdruck kommende Willeh in England oder in Frankreich nützen? Da wir in so einem Falle die Verantwortung wären — gar nichts! Wir können uns auch nicht darauf verlassen, daß uns in so einem Falle etwa die Genfer Liga, die als Schutzpatron über Danzig gestellt ist, hilft. Die Genfer Liga könnte ja auch wieder nur einen dritten Staat beauftragen, und zu schützen. Das würde uns aber auch nichts nützen, denn bis dieser etwaige Schutz des Völkerbundes in Aktion treten würde, wäre unsere schöne Stadt bereits von feindlichen Soldaten erobert. Außerdem ist von der Genfer Liga ein Beschluß festgelegt worden, daß im Falle einer Gefahr für Danzig Polen beauftragt wird, Danzig zu beschützen. Damit wäre der Boden zum Überfall gemacht!

Wir Nationalsozialisten schaffen uns für solche Fälle lieber bessere Voraussetzungen.

Appell an die Welt

Was uns in solchen kritischen Zeiten innerlich ruhtig und gläubig in die Zukunft sehen läßt, ist die heilige Überzeugung, daß das Großdeutsche Reich, als unser Mutterland, hinter uns steht und uns sofort zu Hilfe kommen würde. Daß darüber hinaus auch wir in Danzig uns mit unseren beschiedenen Kräften und Mitteln ebenfalls die Voraussetzungen schaffen, um einen polnischen Überfall abzuwehren, kann uns niemand verargen. Es ist eine unter den vielen in der Auslandspresse verbreiteten Lügen, wenn man behauptet, daß deutsches Militär nach Danzig gekommen sei. Die ganze Welt und vor allem unser polnischer Nachbar sollen es wissen, daß in Danzig Männer genug sind, entschlossen und mutig in jedem Augenblick, wenn es sein müßte, ihre Heimat bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Unser polnischer Nachbar möge zu Kenntnis nehmen, daß in Danzig in den letzten Wochen Vorsorge dafür getroffen worden ist, daß ein Handreich oder überfallender Überfall auf das deutsche Danzig ausfallslos gemeldet ist.

Wenn man uns nun vielleicht vorhalten sollte, daß wir durch Errichtung eines Selbstschutzes irgendwelche vertraglichen Rechte gedrohen haben, so können wir dem nur entgegenen, daß das Recht der Verteidigung, das jedem Tier vom Herrgott in Form von natürlichen Abwehrmöglichkeiten gegeben ist, auch den Deutschen in Danzig zusteht. Wir wären freigeige und verantwortungslos Führer, wenn wir nicht die Befehle vor uns sehen und uns nicht zur rechten Zeit davor schütten würden. Daß wir von Danzig aus niemand angreifen können und wollen, braucht nicht besonders betont zu werden. Es ist daher schärflich, wenn an der Danzig-polnischen Grenze auf polnischer Seite alle möglichen Befestigungsanlagen kleinerer und größerer Art angelegt werden. Ist ein Handreich oder Überfall berechtigt, so etwas zu tun, als die Gegenseite.

Danzigs Parole heißt Adolf Hitler

Die Nationalsozialistische Partei als Führerin und Vertreterin der Belange der Danziger Bevölkerung geht zusammen mit der Danziger Bevölkerung den von ihr als richtig erkannten Weg weiter. Die verantwortlichen Männer werden sich durch keinerlei Drohungen oder durch die Pressehege des Auslandes aus der Ruhe bringen lassen.

Es gibt für uns und alle eine ganz klare und unmissverständliche Parole, die einen einzigen Namen umfaßt, und der heißt „Adolf Hitler!“

Wenn wir auch vom Reich abgetrennt und heute noch dazu beurteilt sind, als Freiraum ein sogenanntes Eigenleben zu führen, so wollen wir doch alle und endlich gemeinsame Staatsmänner der westlichen Demokratien und in Polen davon in Kenntnis setzen, daß Adolf Hitler, der Führer des Deutschen Volkes, auch unser Führer ist. Seine Befehle sind und schon seit Jahren und heute ganz besonders genau so heilig und unantastbar wie den 20 Millionen im Großdeutschen Reich.

Unser unerlöschlicher Glaube ist es, daß Adolf Hitler auch diese 400 000 vom Reich getrennten Volksgenossen und Volksgenossinnen wieder heimführt ins Mutterland und damit ein weiteres in Versailles Diktat niedergelegtes Unrecht aus der Welt schafft.

Die Nichtangriffspakte in Kraft

Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen England, Lettland und Deutschland.

Im Auswärtigen Amt in Berlin hat der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-englischen und dem deutsch-lettischen Nichtangriffspakt, die vor kurzem hier unterzeichnet worden sind, Ratifikation. Die Westmächte sind damit in Kraft getreten.

Englands Kapitulation in Fernost

Chamberlain über die Verhandlungen in Tokio

Im englischen Unterhaus gab Premierminister Chamberlain auf Anfrage des Labourabgeordneten Fletcher eine Erklärung über die Lage in Fernost und den Stand der Verhandlungen in Tokio ab, mit der er die Kapitulation vor Tokio zu begründen suchte.

Chamberlain erklärte, daß in China im großem Umfang Feindseligkeiten geführt würden und daß die japanische Armee für ihre eigene Sicherheit und für die Aufrechterhaltung der Ordnung in den besetzten Gebieten sorgen müsse. Sie sei daher verpflichtet, so zu handeln, daß diesem Ziel kein Schaden getan werde. Um den Weg für die Friedensverhandlungen frei zu machen, habe sich die britische Regierung mit der japanischen geeinigt.

Der Abgeordnete Fletcher erfuhr hierauf den Premierminister, eine Versicherung abzugeben, daß in den kommenden Verhandlungen nichts angenommen werden sollte, was darauf beruht sein könnte, die chinesische Währung zu devalvieren, oder was die Rechte Englands beschränken könnte, China für irgendwelche Zwecke Kredite zu gewähren. Chamberlain erwiderte, daß er diese Versicherung abgeben könne. Die Erörterungen hätten sich auf lokale Fragen in Fernost beschränkt.

Die Frage des Labourabgeordneten Henderson, ob diese Zugeständnisse nicht Anerkennung der japanischen Souveränität in den jetzt von der japanischen Armee kontrollierten chinesischen Gebieten bedeute, verneinte Chamberlain. Auf die Frage, ob die Erklärung Chamberlains nicht bedeute, daß man endgültig für Japan Partei ergreifen habe und ob in der britischen Politik gegenüber China irgendein Wechsel eingetreten sei, antwortete Chamberlain mit einem Nein. Die Erklärung bedeute keinerlei Wechsel in der britischen Politik China gegenüber.

Im Oberhaus gab Lord Halifax ebenfalls wie Chamberlain im Unterhaus die englisch-japanische Einigungserklärung bekannt.

Ministerpräsident Chamberlain hatte Montag vormittag eine etwa einstündige Unterredung mit sämtlichen für Außenfragen zuständigen Ministern. Hierbei nahmen der Chef des Reichsgeneralsstabes Gort und Luftmarschall Kevell an den Besprechungen teil.

Der Ferne Osten traut England nicht

Der Gesamteindruck der Erklärung des japanischen Außenministers Arita und dem britischen Vorkämpfer Craigie in der japanischen Presse und in den politischen Kreisen läßt erkennen, daß mit geringen Ausnahmen die Aufnahme bemerkenswerten zurückhaltend ist. Dem Ausdruck der Fernost-Besprechungen kommt eine um so größere Bedeutung zu, als England seine Unentschiedenheit zeigen mußte. Bezeichnend für die kurze Zurückhaltung der japanischen Wehrmacht, so meinen die politischen Kreise in Tokio, sei die Erklärung der Nordchineser, die Blockade bis zum Ende durchzuführen.

Old England in Wöten

Sensationelle Enthüllungen von Samuel Hoare über den geheimnisvollen „Plan S“

LONDON, 24. Juli. Innenminister Sir Samuel Hoare brachte am Montag im Unterhaus die zweite Lesung des sogenannten „Beseles zur Verhütung von Gewalttätigkeiten“ ein, das sich bekanntlich gegen die Aktivität der irischen Nationalisten richtet. Hoare machte hierbei aufsehenerregende Enthüllungen über einen „Plan S“, der nach den Angaben des britischen Ministers alle Einzelheiten über eine umfangreiche Sabotagekampagne gegen England enthalten soll. Zum Beispiel heiße es im dritten Teil des Planes, daß England sich niemals in einer so kritischen Lage befinden habe, da es durch seine Tradition daran gehindert wäre, die einschneidenden Maßnahmen zu ergreifen, um seine Städte sicherzustellen, nämlich totalitäre Methoden. Der Plan sehe verschiedene Sabotagemethoden für Flugzeugfabriken und insbesondere für öffentliche Gebäude vor. Er enthalte Anweisungen über die Zerstörung von Wasserwerken und besaße sich ferner mit dem Kanalsystem, der Feuerwehr und der Stromversorgung. Er behandle weiter Anschläge auf Regierungsgebäude und fordere die irischen Aktivisten auf, amtliche Briefbogen zu entwenden. Auf Anfrage teilte Hoare mit, daß das Dokument zu Beginn dieses Jahres beschlagnahmt worden sei. Seit Januar seien insgesamt nicht weniger als 127 Anschläge verübt worden. Bislang hätten sich die Aktivisten offenbar auf die Beschädigung des Eigentums beschränkt. In den letzten Wochen seien der Regierung verschiedentlich Drohungen zur Kenntnis gekommen, daß die Kampagne in Zukunft rücksichtslos durchgeführt und daß auf Menschenleben keine Rücksicht mehr genommen werde.

Hoare erklärte dann, daß die Regierung auch „sensationelle Informationen“ dafür besitze, daß die Kampagne von ausländischen Organisationen auf das Engste beobachtet und aktiv gefördert werde. Er bitte das Haus, nicht auf Einzelheiten zu drängen. Es würde nicht im öffentlichen Interesse liegen, wenn diese enthüllt würden. Das Haus müsse keine Versicherung hinnehmen, daß man seinen auf Gerede beruhenden maßvollen Verdacht habe, sondern daß man es mit ganz bestimmten Schlussfolgerungen zu tun habe, zu denen man auf Grund zuverlässiger Angaben gelangt sei. Man nehme einmal an, daß man im August oder September vor einem Notstand stehe (1), würde die Gefahr erster Sabotage durch diese terroristischen Konspirationen nicht maßlos gesteigert? Die irischen Aktivisten hätten auch um Hoaresbreite die Themsebrücke in Hamersmith, die Kraftwerke in Southport und eine Wasserleitung im Norden Londons in die Luft gesprengt. Sie hätten sorgfältige Erkundigungen über wichtige Brücken, Eisenbahnhöfen, Munitionsdépôts, Auktionshöfen, Flugplätze usw. eingezogen und sich sogar mit einem Plan, das Parlamentsgebäude in die Luft zu sprengen, besetzt. Hoare wies auf den Ernst der Lage hin, in die das Land geraten würde, wenn solche Ausbreitungen in kritischen Tagen stattfinden und die Regierung ohne Verteidigungsmittel sein würde, weil sie nicht die notwendigen Vorkehrungen getroffen hätte.

Das Gesetz wurde schließlich in der zweiten Lesung mit 218 gegen 17 Stimmen angenommen.

„Neue Informationen“

Chamberlain zu den Verhandlungen in Tokio.
Auf Anfrage zu dem Stand der englisch-japanischen Verhandlungen teilte Chamberlain mit, daß man dem

Der britische Vorkämpfer Craigie erklärte vor der japanischen Presse ausdrücklich, daß das Abkommen nicht etwa auf Fernost oder Nordchina beschränkt, sondern auf ganz China, soweit es von japanischen Truppen besetzt ist, ausgedehnt werde, insbesondere auch auf Schanhai und Peking. Craigie bemerkte weiter, daß die Überführung des bisherigen Juliabkommens hinsichtlich der Ausnahmeherrschaft der Konsentoren in die neue Form gemeinsamer Kontrolle schwierig sein werde.

Die Schanhai-Regierung „Shanghai“ schreibt im Zusammenhang mit der neuesten Entwicklung im Fernen Osten: „England darf sich nicht wundern, wenn man an seine Verträge nicht mehr glaubt, und wenn der Wert seiner Garantien, die es anscheinend so hochherzig gewissen osteuropäischen Staaten gegeben hat, angezweifelt wird, nachdem England im Fernen Osten ein erträgliches Beispiel dafür gegeben hat, daß es andere Länder in Konflikte hineinzieht und sie für seine Interessen bluten läßt, um sie, wenn sein Ruf auf die Probe gestellt ist, fallen zu lassen.“ Das Blatt erklärt weiter, England habe die Achtung in Europa verloren, in Ostasien aber kein Ansehen ebenfalls verloren und damit habe Großbritannien seine Rolle in der Welt angegriffen.

Die Vorfrage „Times“ ist der Ansicht, daß die bedeutenden Eingeständnisse Englands gegenüber Japan durch die Macht der internationalen Verhältnisse diktiert worden seien.

Kriegsmäßige Flottenmanöver Japans

Marineminister Nomura erklärte vor der Presse, daß die japanische Flotte große kriegsmäßige Flottenmanöver abhalten werde. Dabei werde ein künstlich neuartiges Geschwader zum ersten Male eingesetzt. Gegenüber dem japanisch-englischen Abkommen warnte er vor übertriebenem Optimismus.

Weiterhin erklärte der Minister, daß die japanische Flotte fest entschlossen sei, die japanischen Ost- und Südwestküsten in Nordasien zu beschützen. Für die Flotte handele es sich dabei um lebenswichtige Fragen. Abschließend sprach sich Nomura für eine starke Unterstützung der Friedenspläne des früheren chinesischen Außenministers Wangschingwei aus.

Starke Befremden der China-Engländer

In englischen Kreisen Schanghai herrscht hartes Befremden darüber, daß die englische Regierung bestrebt ist, den Vorkämpfer der offiziellen japanischen Erklärungen und den wahren Sachverhalt der Tatsachen zu verwickeln, um die Bedeutung der letzteren Entscheidungen im Fernen Osten zu verkleinern. Chamberlains Erklärung, in Fernost seien keine neuen Konflikte vorzukommen, entspreche, so heißt es, ebensowenig der Wahrheit wie die Behauptung von Lord Halifax, daß der japanische Premierminister generell die Unterdrückung der englisch-japanischen Propaganda zugesagt habe, während Chamberlains Behauptung, die letztere Vereinbarung bedeute keine Schwächung in der Haltung der englischen Regierung gegenüber Japan, des Beweises durch die Tatsachen bedürfe, bevor sie von den China-Engländern geglaubt werde.

Britischen Vorkämpfer am 21. Juli neue Informationen gefolgt habe und daß daraufhin gestern eine neue Aussprache mit Molotov stattgefunden habe. Der Bericht des britischen Vorkämpfers sei jedoch gerade erst eingetroffen, so daß man ihn noch nicht habe prüfen können.

Neuordnung des spanischen Heeres

Auffstellung von zehn Armeekorps

Der spanische Generalissimo Franco hat einen Erlass über die Neuordnung des spanischen Heeres unterzeichnet. Danach wird die Armee auf dem spanischen Festland auf acht Armeekorps beschränkt. Dazu kommen eine selbständige Kavallerie-Division und eine allgemeine Artillerie-Reserve, ferner verschiedene Einheiten von Spezialeinheiten. Die Streitkräfte in Spanisch-Marokko bleiben bei 9. und 10. Armeekorps. Die Armeekorps, die in 24 Divisionen eingeteilt sind, werden ihren Standorten in den Provinzhauptstädten haben. Gleichzeitig regelt der Erlass die allmähliche Zurückführung des Heeres auf den Friedensstand.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 23. Juli 1936.

Jubiläum und Gedenktage

1902: Albert Forster, Gauleiter der NSDAP, in Danzig, in Fürth. — 1932: Untergang des deutschen Segelschiffes „Wibbe“ im Schwarzmeer.
Sonne und Mond:
26. Juli: S.-A. 4.09, S.-A. 20.03; M.-A. 0.03, M.-A. 16.12

Heilig ist der Acker!

Zweimal im Jahreslauf hören wir des deutschen Aders Heiligkeit in besonderem Maße: Zum ersten, wenn der Landmann über ihn dahinschreitet und ihm das Saat Korn anvertraut, zum zweiten, wenn seine schweligen Hände die blasse Erde durch das goldene Korn führen und Schwade um Schwade sich legt. Das ewige Erb und Berde klingt hier zusammen, geht ineinander über.

Jahr um Jahr gibt der deutsche Acker dem Volke das Brot, wie er es den Vätern dieses Volkes schon vor vielen Jahrhunderten gewährt. Wie oft und schwer erwählte das Krieges rote Gewalt diesen Acker, jeder Fußbreit seiner Erde ist mit Blut getränkt, das irgendwie und irgendwann einmal vergossen wurde um seine Unversehrtheit und Freiheit. Immer gleich blieb sich der Acker, immer wieder nahm er die Saat in sich auf und spendete den Segen des Brotes. Nicht nur das Blut, sondern den heißen Schweiß harter Arbeit trank und trinkt der Acker Jahr um Jahr, Schweiß, der von glühenden Stienen und Schläfen rinnt. Uns dünkt solche Arbeit nicht verflucht, sondern je schwerer wir ringen müssen, desto heiliger ist sie uns. Nichts Großes in der Welt fällt einem mühselig in den Schoß.

Heilig ist der Acker auch darum, weil in ihm viele, unendlich viele Ähren ruhen. Er wird auch uns einst umfangen, wenn wir unser Leben vollendet und erfüllt haben. Weiter oder flieht dann der heilige Blutstrom hinein in die Ewigkeit unseres Volkes. Schon weht trotz sommerlicher Wärme hier und dort der Wind über das Stoppelfeld, es ist wie ein Abklingen, ein Abwenden des Herbstes. Aber auch er ist nichts anderes als ein Glied in der Kette des Lebens, die nimmermehr abbricht. Im Schoße des Weizens und Roggens feimt schon das Neue, das werdende und Wachsende.

Ewig ist der Acker, der heilige Acker des deutschen Volkes!

Die zerplante Senfaktion

Am Wochenende hatten gewisse englische Kreise eine Mission gestartet, die nur als die Ausgeburt einer toten Phantasia gelten kann und ein trostloses Zeugnis der verhandlungslosigen Politik Englands gegenüber Deutschland darstellt. Es handelte sich um zweierlei Vorgänge: Vor ausländischen Korrespondenten war deutscherseits eine Erklärung abgegeben worden, in der die hinreichend bekannte deutsche Stellungnahme zur Danzig-Frage unterfunden wurde. Auf die Anfragen der ausländischen Journalisten war nämlich geantwortet worden, daß die deutsche Stadt Danzig unter allen Umständen in das Reich zurückzuführen müsse, daß aber ein Krieg zur Verwirklichung dieses Zweckes unnötig und vollkommen überflüssig sei. Das ist seit jeder der deutsche Standpunkt gewesen, der auch von allen vernünftigen Menschen innerhalb unserer Grenzen geteilt wird. Die deutsche Stellungnahme ist nun am Wochenende zu einer Aktion maßlos aufgebläht worden, indem nämlich behauptet wurde, daß ein deutscher Stellungswechsel in der Danzig-Frage vorgenommen sei. Daraus kann natürlich gar keine Rede sein. Wir halten an dem Ziel — bedingungslose Rückkehr Danzigs ins Reich — fest, sind allerdings noch wie vor überzeugt, daß hierfür ein Krieg völlig überflüssig ist.

Zweitens war von englischen Kreisen, die der Sinn naheliegen, die Anwesenheit eines hohen deutschen Beamten in London zum Anlaß genommen worden, von einer englischen Anleihe an Deutschland zu sprechen, für deren Bewilligung Deutschland sich zu einer Abklärung unter internationaler Kontrolle verpflichten würde. Dieser Vorschlag bezeichnet kann nur als die Ausgeburt einer Hundstagsphantasie bezeichnet werden, denn man kann doch nicht im Ernst glauben, daß Deutschland für ein Einverleihen seiner Freiheit verstanden würde. Anzeichen ist auch der Urheber dieser vorzeitig geposteten Wochenend-Senfaktion ermittelbar worden. Der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Hubertson, hat mehreren Londoner Beamten gegenüber offen zugegeben, daß er im Laufe einer Unterredung mit einem zufällig in London weilenden deutschen Beamten, der dort laufende wirtschaftliche Angelegenheiten verhandelte, lenen angeboten, „Plan“ entworfen habe. Gleichzeitig hat Hubertson zugegeben, daß er unmittelbar nach dieser Unterredung Chamberlain unterrichtet habe. Damit ist die Schuld der britischen Regierung an der missglückten Senfaktion erwiesen. Der am Wochenende gestartete Stellungswechsel oder reißlos die Ziele der englischen Entfaltungspolitik. Man will durch den Abbruch des Vorschlags die deutsche Militärmacht verhindern, daß deutsche Wirtschaftswirtschaft untergraben und schließlich die deutsche Industrie wiederhergestellt. Dieses Manöver ist aber zu dumme, als daß wir jemals darauf reinfallen. Wir verlassen uns auf unsere eigene Stärke und denken nicht daran, uns jenen politischen Weisheiten anzuflehen, deren Opfer wir einhalb Jahrzehnte gewesen sind.

Außenhandel um den Nahen Osten

Frankreichs Widerstände gegen England?

Der englisch-französische Außenhandel über die Aufhebung bzw. Neugliederung Syriens, Transjordanien und Palästinas ist frischen Meldungen zufolge anscheinend ins Stocken geraten, da sich in französischen Kreisen angeblich ein harter Kravall gegen den englischen Freund und dessen wahre Absichten im Nahen Osten bemerkbar macht. Man ist sich anscheinend darüber klar geworden, daß Frankreich auch bei den neuen Vätern wie bisher zugunsten Englands die Rechnung bezahlen müsse.

Unter diesen Umständen wird die geplante Auslösung einer Monarchie unter dem England-herigen Emir Abdallah, die Syrien und Transjordanien umfassen sollte, für Frankreich als nicht mehr „höflich“ betrachtet. Frankreich fürchtet offenbar, daß größte Schwierigkeiten und unabsehbare Folgen eintreten könnten, wenn Abdallah, der Erbe des im Nahen Osten besonders einflussreichen Herrschers Ibn Saud, Adnan des neuen Staatsgebildes werde.

Andererseits verlangt, Meldungen aus dem Drosengebiet zufolge, daß einige Gebiete des Djebel Druze, also des augenblicklich unter französischer Verwaltung stehenden autonomen Gebietes, an Transjordanien abgetrennt werden sollen. Dieser neue Schacher wird schamhaft als eine „Grenzverletzung“ bezeichnet. Eingeweihte Kreise geben jedoch offen zu, daß dieser laubere Vision auf eine Forderung Englands zurückzuführen, daß dem Emir Abdallah auf Kosten von Frankreich einen Gefallen erweisen möchte.

Unser neuer Roman

ist wieder einmal aus der Feder Wolfgang Markens und heißt: „Drei Rädel für Südwest“.

Ohne romantische Illusionen, dafür mit tapferen Herzen und voll guten Willens das Beste zu leisten, geben drei tapfere deutsche Rädel nach Südwest-Afrika und nehmen dort in drei Farmen als Stützen ihren Platz ein. Schöne Wälder, frische Luft öffnen sich ihnen. Das Schicksal der drei Rädel, der Hamburger Deetz Trube Schulenburg, der altmärkischen Bauerntochter Irene Wörner und der Gutsbesitzerstochter Offi Rodemaldt aus Mitteldeutschland schildert Markens in seinem neuen, wirklich lesenswerten Roman mit aller Liebe und Spannung, daß seine Leser wieder begeistert mit ihm gehen. Seine schlichte Art erheitert, er wechelt geschickt das Milieu und stellt das von deutschem Fleiß ertrübte Land so klar und einprägnant vor Augen, daß man ihm gern mit ganzem Herzen folgt.

Der Roman ist heute so aktuell wie selten und wir hoffen, unseren Lesern mit ihm eine Freude zu bereiten.

Von Hundstagen noch nicht viel zu spüren. Am Sonntag haben die Hundstage begonnen, die bis zum 23. August andauern sollen. Zunächst stehen sie freilich nur im Kalender. Der gestrige Montag zeigte ja einen kleinen Anlauf dafür, aber nur zu bald flogen Weiterwolken am Himmel auf und wiederholte regnete es. In der 11. Abendstunde waren wieder Bliz und Donner an der Tagesordnung, die eine ganz empfindliche Abkühlung mit sich brachten. Heute früh war es direkt kalt. Und das im Hochsommer. Es wird langsam Zeit, daß das Wetter hundstagsmäßig wird, damit die Kornernie bald beginnen kann.

Kreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland! Die Mitarbeit an den Aufgäben der Allgemeinheit ist selbstverständliche Pflicht eines jeden von uns. Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Mitarbeit beim Deutschen Roten Kreuz. Sie setzt voraus die Beteiligung an einem Grundausbildungsgang mit abschließender Prüfung, wie eine solche am Sonnabend im „Ader“ von Feldbüchel Dr. Cauerbrück-Reichen im Auftrag der Kreisstelle des DRK abgenommen wurde. 27 Anwärter und Anwärterinnen aus dem biesigen Bezirk nahmen mit Erfolg daran teil und konnten anschließend als Helfer und Helferinnen in die hiesigen Bezirksstellen des Deutschen Roten Kreuzes aufgenommen werden.

Tagespruch

Kampf ist überall, ohne Kampf kein Leben, und wollen wir weiterleben, so müssen wir auch auf weitere Kämpfe gefaßt sein.

Ein jeder Mann hat seine Rüpelzeit.

Der wird kein ganzer Kori, der nie ein Rüpel war.

Bierbaum.

Adlerschild für Dr. Dorpmüller

Zum 70. Geburtstag vom Führer verliehen Reichsverkehrsminister Generaldirektor Dr. Dorpmüller stand an seinem 70. Geburtstag im Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen.

Den Kauftakt bildete eine Feiernrunde im Festsaal des Verkehrsministeriums, in der Staatssekretär Kleinmann die aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche der Gesamtheit des Reichsverkehrsministeriums und der gesamten Reichsbahn aussprach.

Im Auftrag des Führers übermittelte Staatsminister Dr. Meißner dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche. In Würdigung seiner Lebensarbeit hat der Führer dem Jubilar den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen mit der Widmung: „Julius Dorpmüller, dem Erneuerer des deutschen Verkehrswezens.“

Die Technische Hochschule Kachen hat dem Jubilar für seine Verdienste um Wissenschaft und Technik zur Würde des Ehrendozents nun noch die Würde eines Ehrensenators verliehen. Urkunde und Plakette wurden Dr. Dorpmüller von einer Abordnung der Technischen Hochschule überreicht.



Adlerschild für Dorpmüller.

Im Auftrag des Führers überreichte Staatsminister Dr. Meißner dem Reichsverkehrsminister Dr. a. h. Dorpmüller den Adlerschild des Deutschen Reiches.

Zweitgrößter Staat Europas

Ergebnis der Volkszählung vom 17. Mai. — An vierter Stelle hinter China, Sowjetrußland und U.S.A.

Das Statistische Reichsamt gibt heute das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 17. Mai 1939 bekannt, nachdem bereits kürzlich mitgeteilt worden war, daß insgesamt rund 86,5 Millionen Menschen auf dem Gebiet des Großdeutschen Reiches leben.

Mit fast 90 Millionen Einwohnern ist das Deutsche Reich nach der Sowjetunion — rund 135 Millionen im europäischen Teil — der viergrößte Staat Europas. In weitem Abstand folgen Großbritannien und Nordirland mit rund 47, Italien mit rund 44, Frankreich mit rund 42 und Polen mit rund 35 Millionen.

Bringt man den Kolonialbesitz in Anschlag, so rückt das Deutsche Reich an die Lebensgröße. Dann steht das Deutsche Reich mit rund 92 Millionen Einwohnern an der Spitze, und es folgen China, die Sowjetunion, die Vereinigten Staaten, Frankreich und Japan.

Fenergefecht mit polnischem Spähtrupp

Neue Grenzverletzung — Auf Danziger Boden vorgedrungen

In der polnisch-danziger Grenze hat sich ein neuer eklatanter Grenzzwischenfall ereignet, der eine Serie provokativer polnischer Grenzverletzungen fortsetzt und zu einem regelrechten Feuergefecht geführt hat. Bei Deneberg überschritt ein polnischer Spähtrupp die Grenze zwischen Polen und Danzig und drang bis einen Kilometer weit auf Danziger Gebiet vor.

In einem Vierteljahr zwölf Grenzverletzungen

Die Pressestelle des Senats der Freien Stadt Danzig gibt eine Zusammenfassung der polnischen Grenzzwischenfälle an der polnisch-danziger Grenze seit April d. J., die ein bezeichnendes Licht auf das Verhalten der polnischen Grenzbeamten werfen.

Am 5. d. 1939 traten zwei polnische Infanteriesoldaten voll bewaffnet bei Pleskau auf Danziger Gebiet über und patrullierten am Uferende des Weichsel etwa 300 Meter von der polnischen Grenze entfernt auf Danziger Gebiet.

Am 10. 5. 1939 wurden zwei Danziger Staatsangehörige, die sich 50 Meter von der polnischen Grenze entfernt auf Danziger Gebiet bei Pleskau befanden, von polnischen Wachen aus von polnischem Militär beschossen.

Am 2. 6. 1939 haben zwei Soldaten der polnischen Militärbarmerie, ausgerüstet mit Gewehren, sich auf den Bahnhöfen bei Pleskau, der im übrigen von den Danziger Behörden einer genauen Untersuchung unterzogen wird, um durch nicht gerechtfertigte Bedrohungen und Provokationen von polnischer Seite.

Am 11. 6. 1939 haben polnische Soldaten aus einem Transitzug, der den Danziger Hauptbahnhof passierte, Gewehre auf die auf dem Bahnsteig stehenden Danziger Zollbeamten angelegt.

Bei allen diesen Angelegenheiten handelt es sich ebenso wie im Fall Pleskau, der im übrigen von den Danziger Behörden einer genauen Untersuchung unterzogen wird, um durch nicht gerechtfertigte Bedrohungen und Provokationen von polnischer Seite.

Wie erinnertlich, wurde bei Pleskau ein polnischer Grenzbeamter von einem Danziger Zollhilfsbeamten erschossen, als der Pole sein Gewehr auf den Danziger Beamten anlegte und mit unsicherer Waffe in Bedung ging.

haben die Polen also zum erstenmal die Zustimmung für ihre unerhörten, die Grenzsicherheit auf das schwerste bedrohenden Provokationen erhalten.

Steinwürfe polnischer Matrosen auf Danziger Polizei

Bezeichnend für die Disziplin der polnischen Wehrmacht ist das Verhalten der Besatzung des polnischen Marineschiffers „Carper“, der den Danziger Polen zur Ablösung von polnischen Wachmannschaften auf der Westerplatte anfuhr.

920 deutsche Geschäfte geschlossen

Innerhalb der letzten sechs Wochen sind allein in Lodz infolge der unerhörten polnischen Zwangsmaßnahmen — wie das Warschauer Blatt „NSG“ meldet — 920 deutsche Geschäfte und Handwerksstätten entweder geschlossen worden oder in polnische Hände übergegangen.

Kußerdem wurden im Verlauf des gleichen Vernichtungselbzuges wieder zwei deutsche Organisationen in Lodz — diesmal zwei Turn- und Sportvereine — aufgelöst und ihre Räume verriegelt.

Bestellte Greuelhetze

Die Pothia vom Pariser „Ceuvre“ hat einen Konfurenten erhalten. Es handelt sich um einen gewissen Herrn Schmitt, weiland Leiter der Presseabteilung des polnischen Außenministeriums.



Der glanzvolle Festzug der fünften Reichstagung „Kraft durch Freude“ in Hamburg.



Mit dem großen Festzug „Schönheit und Freude“ erreichte am Sonntagmittag die fünfte Reichstagung der NS. Gemein- schaft „Kraft durch Freude“ in Hamburg ihren glanzvollen Höhepunkt. — Die Begrüßte Gruppen.

Land der großen Hoffnungen

Zum Abschluß des deutsch-rumänischen Abkommens

Rumänien mit seinen weit ausgedehnten Weizenfeldern, mit seinen fruchtbaren Ob- und Weinbaugebieten, mit seinen erst zum kleinsten Teil erschlossenen Bodenschätzen gilt als das Land der großen Hoffnungen im Südosten Europas. Hatten sich bisher die Großstaaten dieses Landes mit Interesse angenommen, so geschah dies immer und immer wieder, wie das Beispiel England und Frankreich beweisen, aus völlig eigenartigen Gründen. Eine Ausnahme von dieser Politik des Eigeninteresses hat nur Deutschland den Südoststaaten gegenüber gemacht. Das neue deutsch-rumänische Wirtschaftsabkommen vom 23. März dieses Jahres, das die Rumänen nach einem seiner Urheber, dem Staatsrat Ministerialdirektor Wohlat als den „Wohlat-Vertrag“ bezeichnen, hat erst recht überzeugend dargelegt, daß beide Länder weitgehend auf die gegenseitigen Lebensinteressen Rücksicht nehmen. Deutschland will nicht Rumänien in eine politische oder wirtschaftliche Abhängigkeit bringen, Deutschland will ausschließlich in noch regerem Maße als bisher im Warenverkehr mit Rumänien treten. Das aber ist wiederum nur dann möglich, wenn auch Rumänien seinerseits mehr und bessere Waren zum Export bringen kann, als das bisher der Fall war. Die Voraussetzung für eine derartige Steigerung der Erzeugung Rumänien ist, soweit vor allem die für Rumänien so wichtige Landwirtschaft in Betracht kommt, eine Intensivierung der Erzeugung.

Diese Intensivierung soll nach den jetzt abgeschlossenen deutsch-rumänischen Einzelabmachungen mit deutscher Hilfe durchgeführt werden. Mit Hilfe deutscher Maschinen und Maschinen, mit Hilfe deutschen Saatgutmaterials und schließlich durch Ueberlassung neuer wertvoller Pflanzensorten und hochwertiger Düngemittel soll das Ansehen der Landwirtschaft Rumänien von Grund aus umgestaltet werden. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß auf der Grundlage des neuen Vertrages die Struktur der rumänischen Landwirtschaft grundlegend geändert werden wird. Rumänien wird nicht länger wie bisher ausschließlich Weizen und Mais als Feldfrüchte anbauen — Früchte, für die ihm in der überseeischen Landwirtschaft allzu große und gefährliche Wettbewerber entgegenstehen — sondern sich hauptsächlich auf den Anbau von Obst- und Gemüsearten, auf die Ausdehnung der Flachs- und Tabakproduktion und anderer für Deutschland wichtiger Kulturpflanzen zuwenden. Zum Wohle aber, um im rumänischen Lande zu bleiben, um Rumänien zu helfen. Denn Deutschland hat auf diese Weise bestimmte Mengen notwendiger Güter garantiert, und Rumänien erhält für die neuangebaute Erzeugung feste garantierte Preise, die unabhängig von den Schwankungen des Weltmarktes sind. Die zukünftige Entwicklung Rumänien ist, beweist allein die Tatsache, daß Rumänien Hunderttausende für Weizen und Roggen, für Hafer und Mais, für Kartoffeln und Getreide nur die Hälfte der Erträge des Altreiches ausmachen. Auch in den Viehhöfen Rumänien ist vieles nachzubilden, entfallen doch dort z. B. auf 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche nur 2 Rinder und 2 Kiegen gegen 60 Rinder und 9 Kiegen bei uns im Reich. Wenn also jetzt mit deutscher Hilfe die Landwirtschaft Rumänien ertragreicher und rentabler gestaltet wird, wenn Deutschland seinerseits dank der gesteigerten Erträge seine Einfuhren aus Rumänien entsprechend erweitern will, so wird damit ein Beispiel der Solidarität der Interessen gegeben, wie es ein Produktivität und überzeugender im Wirtschaftsleben kaum gedacht werden kann.

Kleine Nachrichten.

Berlin. Der Führer hat dem früheren Präsidenten der Reichshochschule Reichsankalt, Professor Dr. Johannes Stark, anlässlich seines Uebertritts in den Ruhestand die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Stimmenfunde. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter E. W. Bohle, traf zu einem Besuch der im Krankenhaus liegenden Verfassungsmittglieder des „Dampfes“ in Stimmfunde ein und verweilte mit seiner Frau längere Zeit am Krankenbett jedes einzelnen Anwesenden.

London. Vordirektor der Bank Sir John Anderson hat bekannt, daß seit Januar 1933 in England 900.000 Stahl-Schiffkammern gegen Luftangriffe verteilt worden seien. Ueber 100 Firmen arbeiteten jetzt an der Herstellung von Stahlgeschloßkammern.

Drei Mädels für Südwest

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Wohlfühlroman des Verlags-Verlags, Gombrow

1. Amand Robowald, Hauptmann a. D., der Besitzer des Rittergutes Ballow in der Mark, hatte ganz überraschenden Besuch bekommen.

Erhard von Brettin, ein junger, schlanker Mann, Ende der Zwanzig, sah ihm gegenüber und der Rittergutsbesitzer wartete gespannt, was da kommen sollte.

Denn er kannte Erhard von Brettin nicht.

„Gewiß, er mußte, daß die Brettin in der Provinz Sachsen saßen und dort ihre Güter bewirtschafteten. Es war eine sehr ausgebreitete Adelsfamilie, der viele Glieder angehörten.“

„Sie sind überrascht, Herr Hauptmann“, begann der junge Brettin etwas verlegen, „daß ich Sie als Unbekannter so plötzlich überfalle. Der Grund meines Kommens ist ganz besonderer Natur. Ich habe das Begegnen gehabt, Ihr Fräulein Tochter Ossi vor einem halben Jahre in Hamburg kennenzulernen und hatte seitdem Gelegenheit, sie mehrmals wieder zu sprechen. Ich habe mich entschlossen, mir in Tanganyika eine Farm zu kaufen. Ihr Fräulein Tochter hat die Absicht, im Anschluß an den Besuch der Kolonial-Schule auch nach Afrika zu gehen.“

„Das stimmt, Herr von Brettin! Und...?“

Der junge Mann richtete sich steif auf, verbeugte sich und sagte mit einer gewissen Feierlichkeit in der Stimme: „Ich habe die Ehre, um die Hand Ihrer Tochter Ossi anzubringen.“

Darüber war Hauptmann a. D. Amand Robowald mehr als überrascht. Das kam für ihn gewissermaßen wie aus heiterem Himmel, denn Ossi hatte ihm nie etwas davon geschrieben.

Aber er blieb äußerlich ganz ruhig und sagte höflich: „Ihr Antrag ehrt mich, Herr von Brettin. Lieben Sie denn meine Tochter?“

„Doch, Herr Hauptmann, ich bin überzeugt, daß ich sehr glücklich mit ihr werden kann.“

„Oh, warum nicht! Ossi ist ein prächtiges Mädchen. Es ist meine Einzige. Aber... ich muß ganz offen zu Ihnen sein, Herr von Brettin. Ossi ist... ein armes Mädchen! Ich bin nicht in der Lage, meiner Tochter irgendeine Mitgift zu geben.“

Er beobachtete den jungen Mann ganz genau, um die

Armeter Nr. 18

Wie wird die Meterlänge bestimmt? — Ein Besuch in der Reichsanstalt

Wenn wir von einem Zehntelmillimeter oder einem Hunderttelmillimeter sprechen hören, können wir uns kaum etwas darunter vorstellen. Und doch sind Längen von dieser Größe für Industrie, Handel und Wissenschaft von Bedeutung, ja, es gibt in Deutschland eine Stelle, die damit beschäftigt ist, noch weit kleinere Maßstäbe nachzumessen, die ein Hunderttausendtelmillimeter genau und sogar ein Milliontelmillimeter mit ziemlicher Sicherheit bestimmen kann: die Reichsanstalt, Abteilung für Maß und Gewicht.

Man muß die Entwicklung unseres Maßwesens bis zur Einführung des metrischen Systems kennen, um zu wissen, was das bedeutet. Es ist schwer, sich die Zustände vorzustellen, die in Handel und Wirtschaft herrschten, als in Deutschland etwa der Abstand der Fingerzehen bei ausgedehnten Armen oder die Daumenbreite beim erwachsenen Menschen, oder in England die Armlänge des regierenden Monarchen als Normalmaß in Geltung waren. Die Zustände können auch kaum besser gewesen sein, als man noch nach „Schuh“, „Fuß“ und „Aute“ mahrt der Fuß des ostpreussischen Bauern war größer als der des schwebischen, und eine Aute war in den einzelnen Landestellen durchaus nicht von gleicher Länge. Das wurde erst anders, als 1868 das metrische System im Norddeutschen Bund und 1872 im geeinten Deutschland gesetzlich durchgeführt wurde.

Mährend der Französischen Revolution wurde von der sogenannten Meterkommission der vierzigmillionste Teil des Erdumfangs als „Naturmaß“, das Meter, eingeführt. Aber da man nicht immer wieder den Erdumfang nachmessen konnte, mußte man ein Normalmaß finden, das man immer zur Hand hatte, und das für alle Zukunft auch den höchsten Anforderungen an Genauigkeit und Beständigkeit genügte. Diese Arbeit unternahm die 1875 zwischen zwanzig Staaten abgeschlossene Meterkonvention. Aber erst 1887 war man so weit, daß vierzig Normalmeterstäbe aus Platin-Iridium hergestellt und unter die im Metervertrag zusammengeschlossenen Staaten verteilt wurden. Gleichfalls durch das Los bestimmte man einen dieser Meterstäbe als „Internationales Armeter“ und legte ihn im „Internationalen Maß- und Gewichtsbüro“ in Paris in einem Gefäß, zehn Meter unter der Erde, nieder. Bei der Temperatur des schmelzenden Eises ist dieser Meterstab das Normalmeter. Deutschland fiel durch das Los das „Armeter Nr. 18“ zu. Es ist in einem unterirdischen Gefäß der Reichsanstalt untergebracht, das mit allen Mitteln moderner Selbstregulierung gesichert ist. Jemel Schlüssel, die sich in verschiedenen Händen befinden, sind erforderlich, um die Tür zu öffnen. Jedesmal muß ein Protokoll aufgenommen werden, das über Beschaffenheit des Armeters, Temperatur und Feuchtigkeit des Raumes Auskunft gibt.

Der Normalmeterstab hat einen x-förmigen Querschnitt. In der Verbindungslinie der Schwerpunktquerschnitte, die beim Verbinden des Maßstabes ihre Länge unverändert beibehält — der sogenannten neutralen Faser —, befinden sich die Teilstriche, die das Meter begrenzen. Durch häufige Messungen wird das Normalmeter mit anderen Maßstäben der Industrie, der Wissenschaft und des Handels verglichen. Alle zehn bis zwanzig Jahre aber muß es nach Paris gebracht werden, um gleichzeitig oder im Wechsel mit den Armetern der anderen Staaten mit dem „Internationalen Armeter“ verglichen zu werden. Eine solche Vergleichung dauert immerhin zwei bis sechs Jahre.

Ueber den Zustand des Armeters berichtet, erklärt der Direktor der Reichsanstalt, Professor Dr. Adhler: „Es ist in seinem gegenwärtigen Zustande um 0,00152 Millimeter kürzer als das internationale. Das ist eine Differenz von

der gleichen Größenordnung, wie sie die Normalmeterstäbe der anderen Staaten aufweisen.“

Auf ungefähr zwei Zehntausendtelmillimeter läßt sich die Meterlänge durch Vergleichung bestimmen, doch lassen sich heute mit Hilfe der Lichtwellenbestimmung noch weit winzigere Differenzen bestimmen. Bei der Lichtwellenbestimmung wird Natriummetall auf etwa 320 Grad erhitzt und sein Dampf durch elektrische Entladungen zum Leuchten gebracht. Mit komplizierten Meßgeräten läßt sich dann feststellen, wieviel Lichtwellenlängen der roten Natriumlinie auf ein Meter gehen. Es sind rund einundhalb Millionen. Auf diese Art kann man auch noch den millionsten Teil eines Millimeters mit ziemlicher Sicherheit bestimmen. Auf ein Milliontelmillimeter kommt es zwar in der Praxis nicht an, wohl aber spielen Längen von ein Hunderttausendtelmillimeter bei den Normalen der Industrie schon eine Rolle. Unausführlich ist man in der Reichsanstalt damit beschäftigt, Normalmaße genau nachzumessen. Und erst durch die hier geleistete Arbeit sind deutsche Werke in der Lage, sogenannte Endmaße mit einer verbürgten, außerordentlich hohen Genauigkeit zu liefern. Im übrigen arbeiten die modernen Einrichtungen der Reichsanstalt mit den Lichtwellenlängen des Strontiums, eines Phosphors, das in winziger Menge in der Atmosphäre vorkommt. Das Strontium liefert viel schärfere Lichtarten als das Natrium, so daß man noch schärfer und genauer messen kann.

Noch einmal kommen wir auf die Lichtwellenbestimmung und ihre Bedeutung für die Zukunft zu sprechen. Im „Internationalen Komitee für Maß und Gewicht“, das alle zwei Jahre in Paris zusammentritt und dem Prof. Dr. Adhler als deutscher Vertreter angehört, berät man schon seit langem darüber, das zukünftige Normalmeter durch Lichtwellenlängen darzustellen, da die relative Genauigkeit bei dieser Art der Bestimmung wesentlich höher ist. „Da die Lichtwellenlänge sich nicht verändert“, meint dazu der Direktor der Reichsanstalt abschließend, „kann man erwarten, daß sie dauernd das Urmaß bleiben wird, wenn sie es einmal geworden ist. Dann werden die in den einzelnen Staaten ruhenden Normalmeterstäbe nur noch geschichtliche Bedeutung haben.“ Adolf Reil.

Bäume mit tausend lebenden Leuchten

In den ansehnlichen Naturerscheinungen gehört das abwechselnde Leuchten mancher Insekten. Abgesehen von unseren kleinen Johanniskäfern handelt es sich dabei hauptsächlich um Leuchtfliegen, die in Anthen und Cichliden vorzukommen und deren Leuchtorgane im Gegenlicht zu denen unserer heimischen Leuchtfliegen oder Glühwürmchen, deren Licht — wie man weiß — ganz gleichmäßig leuchtet, so eingeregelt sind, daß sie immer nur wenige Sekunden lang leuchten, worauf sich der Leuchtapparat wieder verflüchtigt und damit das Licht wieder erlischt.

Auf Cichliden ist beispielsweise eine Leuchtfliegenart (Luciola sinensis), die jeweils eine Sekunde lang leuchtet, dann wieder für eine Sekunde verflüchtigt und dann von neuem aufleuchtet. Bei einer anderen inbisherigen Leuchtfliegenart (Lampyris tenebrosa) leuchten die Weibchen etwas weniger hell und auch nur am Boden, da sie zeitweilig in laub- und wurmförmigen Zustand bleiben und sich am Boden verstecken. Diese Larven sind aber immerhin so groß, daß ihr Licht dem einer kleinen Laterne gleichkommt.

In Cichliden trifft man Leuchtfliegen an, deren Licht drei Sekunden lang aufleuchtet, worauf es für fünf Sekunden erlischt, um dann plötzlich wieder auf drei Sekunden aufzukommen. Der Anblick von Bäumen, die mit vielen Tausenden dieser Leuchtfliegen besetzt sind, deren Licht regelmäßig aufleuchtet und erlischt, soll ganz zauberhaft sein, um so mehr als die großen Massen der Käfer sich gleichzeitig aufleuchten und ihr Licht wieder erlöschen lassen.

Der Zweck dieses seltsamen in regelmäßiger Folge abwechselnden Leuchtens ist wohl die Anlockung der Geschlechter; das Verdunkeln dagegen könnte man als eine Art Schutzvorrichtung auffassen, da diese unsichtbar werden und damit natürlich den ihnen nachstellenden Feinden aus den Augen kommen. Da sie gleichzeitig ständig ihre Flügel wecheln, ist es für einen Vogel sehr schwer, einen solchen Leuchtfliegen zu erfassen.

Wirkung seiner Worte festzustellen, und er sah deutlich, wie der junge Freier plötzlich erschraf und sich verärbte.

„Ich... ich verstehe nicht, Herr Hauptmann“, entgegnete Brettin unsicher, „Sie als Besitzer dieses prächtigen, großen Gutes...“

„Ich habe dieses Gut von meinem Vater übernommen, so verstanden, daß mir eigentlich kein Dachziegel geblieben, als ich damals aus Deutsch-Ostafrika zurückkehrte. Ich habe die ganzen Jahre bis heute einen schweren Kampf geführt, ich habe hart gearbeitet und mir alles verdienlich. Ich bin vorwärts gekommen, das ist nicht zu leugnen. Mein Gut ist in Ordnung, in Schutz, es ist gewissermaßen ein Mustergut. Aber die Schulden habe ich nur in verschwindend geringem Maße senken können. Ballow ist überlastet, und es dürfte Sie interessieren, daß ich das Gut der ersten Juli veräußert habe.“

„Veräußert?“ stotterte der junge Mann überrascht.

„Aberdings, denn ich sah keine Möglichkeit mehr, hier aufzuhalten. Da ich nun nicht den Wunsch habe, durch meine Tochter Geld heranzuschaffen, da ich wünsche, daß meine Ossi ganz nach ihrem Herzen wählt, kam ich zu dem Entschluß, zu verkaufen. Ich sah Gefahr, daß ich mich nur noch härter in Sorgen brachte.“

„Ich darf aber doch wohl annehmen, Herr Hauptmann, daß Ihnen nach dem erfolgten Verkauf ein größerer Betrag zur Verfügung steht.“

„Nein! Nach dem Verkauf des Gutes bleiben mir etwa zwei- bis dreitausend Mark, Herr von Brettin, mit denen ich verfahren muß, mir eine, wenn auch bescheidene Existenz aufzubauen. Leicht wird es nicht sein, aber ich mache mir keine Sorgen. Ein einzelner Mensch schlägt sich schon durch. Ossi ist aus kräftigem Dolze geschult und ich bin überzeugt, daß sie drüben ihren Mann stellen wird. So, das ist alles, was ich Ihnen sagen mußte. Ich hielt es für meine Pflicht, schonungslos offen zu sein, und nun liegt es an Ihnen, ob Sie Ihre Werbung wiederholen wollen, oder... ob Sie den Wunsch haben, daß ich Ihre Werbung als unausgesprochen beiräte.“

Klar und offen lagen die graublauen Augen Hauptmann Robowalds auf dem jungen Menschen. Er sah deutlich, wie er abwechselnd blaß und rot wurde und um keine Fälschung kämpfte.

Dann erhob er sich plötzlich wie ein Stroh und sagte trotzig: „Ich... es tut mir sehr leid... ich muß bitten... meine Werbung als unausgesprochen zu betrachten, Herr Hauptmann. Meine Familie ist nicht so verarmend, daß ich...“

„Sie haben es nicht nötig, mir eine Begründung zu geben, Herr von Brettin“, fiel Amand Robowald ruhig ein. „Ich danke Ihnen jedenfalls und bitte Sie, meine Tochter in gutem Andenken zu behalten.“

Und wenige Augenblicke später war der Gutbesitzer wieder allein.

Auf dem Hof verlangte das Geräusch des abfahrenden Autos, das Brettin nach Ballow gebracht hatte.

Die Bäume des Gutbesitzers waren erst, ein schwerer Seufzer entfuhr ihm seiner Brust. „Ich besser so, Ossi“, sagte er halb für sich. „Ich besser so, daß er gemiffen ist, an dem Mann hättest du im Leben doch keine rechte Freude gehabt.“

Heinze, der Verwalter, kam einige Minuten später mit den Büchern zu dem Gutsherrn und meldete militärisch: „Die Bücher, Herr Hauptmann.“

Aber Robowald winkte müde ab. „Nein, lassen Sie, Heinze. Ich habe heute keine Lust. Wenn meine Tochter wieder fort ist, dann werden wir uns gemeinsam einmal darüber machen.“

„Es ist wirklich Enttäuschung, Herr Hauptmann, daß Sie zum ersten Juli verkauft haben?“

Robowald nickte schweigend.

„Ja, Heinze, Sie wissen ja am besten, daß es nicht anders geht!“

„Gewiß, Herr Hauptmann, aber...“

„Still, Heinze, mit dem Über kommen wir nicht weiter. Ich kann mich nur ärgern, daß ich nicht schon zehn Jahre früher verkauft habe. Aber da war man eben noch zehn Jahre jünger und hat geglaubt, es gäbe noch Wunder auf der Welt. Ist nichts mit den Wundern, Heinze!“

Der Inspektor, ein Mann Ende der Vierzig, sehr sympathisch in seinem ganzen Wesen, in seiner Ruhe, nicht stumm. Der bittere Ton des Gutsherrn tat ihm weh.

„Ist der Wagen schon zur Bahn?“

„Jawohl, Herr Hauptmann.“

„Gut! Dann werden die Mädels ja bald da sein! Abreigen, um Ihre Rufung machen Sie sich keine Sorgen. Der neue Besitzer übernimmt Sie mit!“

„Schönsten Dank, Herr Hauptmann.“

Otto Gansler, der alte Aufscher, schmunzelte über das ganze Gesicht, denn drei hübsche Mädels kletterten eben aus dem Abteil, und Ossi's blonder Schopf leuchtete hell zu ihm herüber.

Jetzt hatte sie ihn entdeckt und kam, gefolgt von dem beiden Freundinnen, mit schnellen Schritten durch die Sperre gelaufen.

„Hallo, aller Gangster“, lachte Ossi bezaubert, „da bist du ja!“ Sie an die Freundinnen wendend, fuhr sie lachend fort: „Das ist Otto Gansler, unser Aufscher. Aber ich nenne ihn immer Gangster, obwohl er mit so einem amerikanischen Verbrecher eigentlich gar nichts gemein hat.“

Neues aus aller Welt.

„Graf Zeppelin“ über Süd- und Westdeutschland. Im Rahmen seiner jüngsten Landungsflüge erfasste das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in der Nacht zum Sonntag über der Reichsgartenschau in Stuttgart und nahm dann Richtung auf den Bodensee. Am Sonntag nahm „Graf Zeppelin“ über dem Fluß und Luftschiffhafen Nels-Main die Post auf, fuhr dann den Rhein entlang, kreuzte über dem Rarbaratins, und landete dann nach Weiterfahrt in Pletzel und Münster. Von hier aus erfolgte die Heimfahrt über Dortmund, Köln, Koblenz, Wiesbaden.

London-Kommandeur auf Seehundjagd. Generalmajor Freiherr von Nischhofen, der letzte Kommandeur der Legion Condor, begab sich in Dorum. Kreis Wefermünde, auf die Seehundjagd an Bord des Kanakafutters „Waterland“. Der Generalmajor, der sich mit den Fischerleuten plattdeutsch unterhielt, konnte auf den Seehunden zwei ihm freigegebene Seehunde erlegen.

Abmarsch in den Schweizerischen Bergen. Aus Jermant wird berichtet, daß während des Aufstiegs einer größeren Partie aus dem Kanton Zürich bei der Belagerung des Weidhorn drei Mann durch Brand einer Schneewache in die Tiefe gerissen wurden. Die ganze Partie blieb hierauf ab und fand einen Abstiegsort und die beiden anderen schmerzte verletzten auf Luftschiff in der Verleserhaltung über das Rarburgereinen. Eine neuartige Kunstverlebung werden die Hörer der deutschen Reichsleiter am kommenden Sonntag bei der Uebertragung vom Rarburgereinen erleben. Für die Kunstverlebung werden das Luftschiff „Graf Zeppelin“ und eine „Zu 52“ eingesetzt. Die Verlebung erfolgt im Gegenstromverkehr zwischen Luftschiff, Flugzeug und den Spreichern entlang der Rennstrecke.

Künnigstschiff zur Erholung für Eisenbahner. Das im maurischen Stil erbaute Schloß Montfort bei Langenargen am Bodensee gibt als Privatbesitz in das Eigentum der Deutschen Reichsbahn über. Das Schloß, das unter dem König Wilhelm I. von Bismarck im Jahre 1858 geschaffen wurde, wird zu einem Erholungsheim für Beamte der Reichsbahn umgebaut.

Heilung mit Obereisen. In Haft im Landkreis Cönnbrück beobachteten Rarburger, wie sich ein Mann in selbstmörderischer Absicht in die Rette hürzte. Es gelang, den Mann wieder aus dem Wasser herauszuholen. Als er sich jedoch noch widerweherte und durchaus seinem Leben ein Ende machen wollte, erhielt er von den Rartern ein paar kräftige Obereisen, die ihn zur Besinnung brachten; dann nahm sich die Polizei seiner an.

Der letzte Kettenampfer von der Erde verschwindet. Die Gildette, an der früher ein großer Teil des Frachtverkehrs von Wa g d e u r g bis Letmeritz geführt wurde, ist schon seit etwa zehn Jahren außer Dienst. Bis auf einen waren die Kettenampfer von der Erde verschwinden. Jetzt hat auch der letzte Kettenampfer, der bei Albersdorf noch Schleppdienste leistete, seine Tätigkeit eingestellt. Das letzte Kettenbild wird aus der Erde gehoben und samt dem Dampf verbrannt.

Geschragge gegen das Weichhauer Wandtunnenwesen. Das am Rande der polnischen Hauptstadt Warszawa herrschende Wandtunnenwesen veranlaßte die polnischen Vollzugsbehörden zu einer großangelegten Aktion, die von annähernd 300 Beamten des Sicherheitsdienstes durchgeführt wurde. Hierbei wurden 397 Personen festgenommen, unter ihnen 71 langgediente Verbrecher.

Zwei Frauen in Ägypten vom Bliz erschlagen. Der ostpolnische Kreis Trekt wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht, bei dem durch Hagelstich große Teile der Ernte vernichtet wurden. Zwei Frauen, die vor dem Unwetter in einem Getreidefeld Schutz gesucht hatten, wurden vom Bliz erschlagen.

Deutsche Flugzeuge im Abessinischen Luftverkehr. Die beiden von der italienischen Luftverkehrs-Gesellschaft in Italien betriebenen „Lu 90“ werden vom September dieses Jahres ab die Strecke Rodanessburg-Asmara bestiegen, für die eine Zeit von vier Stunden vorgesehen ist. Die „Lu 90“ werden die größten Flugzeuge sein, die jemals in Äthiopien eingesetzt wurden.

Waldbrand wüthet im Hellowoodpark. Seit einer Woche wüthet im Hellowoodpark, dem bekanntesten Nationalpark der Vereinigten Staaten, ein Waldbrand, durch den bereits über 1000 Acres vernichtet wurden. Die große Hitze, verbunden mit starken Winden, verleiht diesem alle Anstrengungen, der Katastrophe Herr zu werden.

Der Weltraum als Laboratorium

Das Wunder der Weltschöpfung

Das Weltall ist das mächtigste Laboratorium, in welchem die Baustoffe der Materie zum Aufbau der Welten zusammengesetzt werden, wo Materie und Energie fortgesetzten Umwandlungsprozessen unterworfen sind und jene Bedingungen geschaffen werden, die zur Entwicklung der Welten erforderlich sind. Jeder Stern ist ein mit gewaltiger Energie geladener Körper, ein Schmelzofen, in welchem Atome und Elektronen unter Hochtemperaturen, wie sie im Innern der Fixsterne herrschen, in einen Zustand wilden Aufruhrs gelangen. Bei diesen ungeheuren Temperaturen findet ein Zerlegungs- und Umwandlungsprozess der Atome statt, indem sich aus leichteren Atomarten schwerere Elemente bilden, und indem umgekehrt mit dem Aufbau ein spontaner Wiederzerfall des gebildeten Elementes einhergeht, wodurch überschüssige Energie eine ausreichend ergiebige Wärmequelle im Innern des Sternes bildet.

Trotz des stürmischen Zustandes im Stern-Innern, in welchem aufgelöste Atome sich mit 150 Kilometer Geschwindigkeit pro Sekunde durch die Sternmasse drängen und in diesem Getümmel ihrer Elektronen beraubt werden, bewegen sich die Neutronen der Atome unauffällig in der Richtung zur Oberfläche des Sternes fort, bis sie schließlich — vielleicht nach Tausenden — an die Oberfläche des Sternes gelangen und von da als Licht- und Wärmestrahlen in den Weltraum strahlen.

Alle Fixsterne strahlen ununterbrochen gemaltige Ströme von Licht und Wärme in den kalten Weltraum aus. Wir wissen, daß durch diese fortgesetzte Energieabgabe ein Verlust der Masse eintritt, denn Masse verschwindet, wenn Materie Energie abgibt. Man sollte nun meinen, daß mit der Zeit eine völlige Auflösung und Vernichtung aller vorhandenen Materie eintreten müßte, wenn sich fortwährend Masse in den Weltraum verflüchtigt, und nicht nur das. Man könnte auch annehmen, daß alle Energie der Welt, die sich in Wärme umsetzt und in den Weltraum hinauswandert, mit der Zeit einen Wärmeausgleich im Kosmos hervorzurufen müßte, so daß infolge des Verschwindens jeglicher Energieunterschiede zu dem „Materietod“ auch noch der „Wärmethod“ des Weltalls hinzutreten könnte. Aber beides ist nicht der Fall, sondern der Schöpfungsgott geht weiter.

Sehr wertvoll ist die neuere Erkenntnis, daß man sich die reinen Atomarten als auf eine ganz andere Weise als früher zusammengesetzt denken muß; nämlich aus den zwei einfachsten Atomarten des Wasserstoffs und des Heliums. Letzteres besteht wiederum aus drei Atomen Wasserstoff, so daß das Wasserstoffatom als Urbestandteil aller vorhandenen Atome angesehen werden muß. Und da man ferner weiß, daß das Wasserstoffatom aus einem Atom positiver und einem Atom negativer Elektrizität zusammengesetzt ist, muß man sich die Elektrizität folglich als jene gesuchte Urmaterie vorstellen, aus der alle Elemente, und somit die ganzen materiellen Welten, aufgebaut sind.

Vor mehreren Jahren wurde eine bisher unbekannte Strahlungsart entdeckt, die eine ungeheure durchdringende Kraft besitzt und von außerordentlicher Härte ist. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß diese Strahlung aus fremden Welten stammt. Man betrachtet sie als inneratomare Energie, die bei den Umwandlungsprozessen der Sternatome als überschüssige Energie in den Weltraum gelangt. Ihr Durchdringungsvermögen deutet jedenfalls

darauf hin, daß sie das Ergebnis eines atomaren Aufgleichs oder Zusammenbruchs von Atomen ist. Diese kosmischen Ultrastrahlen, oder auch „Urstrahlen“ genannt, haben insofern eine große Bedeutung, als sie mit der Frage nach der Entstehung des Weltgebäudes aufs engste zusammenhängen.

Nach der Hypothese des Physiker-Chemikers Kernst können, wie sich bei ihrem Abbau die Elemente in Helium- oder Wasserstoffatome verwandeln, ebenso umgekehrt aus diesem Keiber sich wieder Atome chemischer Elemente bilden. Dieser Vorgang wird als ein allgemein gültiges Gesetz im Werden und Vergehen der Welten angenommen. Zweifellos müssen die sich neubildenden Atome anderer Welten viel schwerer sein als die uns bekannten schwersten irdischen Atome. Sie werden deshalb infolge ihrer ungeheuren Radioaktivität sehr kräftige und bunte Strahlen ausstrahlen, die mit jenen „Ultrastrahlen“ offenbar identisch sind.

Durch die von Rutherford aufgestellte „radioaktive Zerfallstheorie“ gelangte die physikalische Wissenschaft ferner zu der Auffassung, daß der Weltraum nicht gleichmäßig mit Energie gefüllt ist, sondern daß an bestimmten Stellen eine starke Energieanhäufung in Form von Urmaterie vorhanden ist, die man als den Sitz der außerordentlich kräftigen radioaktiven Ausstrahlung zu suchen hat. Es ist auch einleuchtend, daß die von den unzähligen Trillionen Sonnen fortgesetzt ausgestrahlte Energie irgendwo und irgendwo im Weltraum sich ansammeln muß, und daß sich derartige Anhäufungsstellen über das ganze Weltall zerstreut verteilen. Und sind diese Anhäufungsstellen sogar bekannt: es sind die sogenannten „Kometmassen“, von denen man weiß, daß sie sich zu neuen Welten verdichten, also einen Umwandlungsprozess von leuchtender Energie zu Materie vollziehen. Daran muß gefolgert werden, daß die in den Weltraum ausgestrahlte Energie nicht verlorengeht, sondern sich zu neuen Protonen und Elektronen umbildet, obwohl sie von einer organisierten Form zu einer unorganisierten entwertet wurde.

Damit ist das Geheimnis der Weltschöpfung aber immer noch nicht gelöst, selbst wenn wir wissen, daß wir in der Elektrizität die Urmaterie zu suchen haben, die als ausgestrahlte Energie den Aufbau neuer Welten einleitet, um nach physikalisch-chemischen Gesetzen in verkümmelter Form wieder aus dem Innern neugebildeter Sterne ausgestrahlt zu werden. „Wie diese „Urmaterie“ entstanden ist“, wissen wir jetzt wieder fragen und erneut unser Nichtwissen eingestehen.

Bemerktes

Damerkolonien nach der Antarktis. In Ergänzung der Nachrichten, wonach Admiral Byrd zwischen dem 1. und 13. Oktober ausreist, um mit mehreren Schiffen und Motorbooten sowie Flugzeugen die Antarktis in großen Landteilen für Amerika zu beschlagnahmen, werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Danach wird Amerika nicht eine einfache Expedition unternehmen, sondern direkte „Kolonien“ an drei Stellen einrichten. Jede Kolonie wird 20 Mann Besatzung haben. Jede Kolonie muß ein Jahr in der Antarktis bleiben. Auf diese Weise kann von den U.S.A. nachgewiesen werden, daß die auch von England beanspruchten Gebiete unter dauernder amerikanischer Aufsicht stehen, also amerikanisches Staatsgebiet sind. Natürlich werden die Jemen besetzt, die nach den Auskünften Byrds und des Herrschers Ellsworth die meisten Ausfichten bieten, Erzhil und Erze zu liefern. Denn darum geht es ja schließlich bei dieser Eroberung der Antarktis.

Eine „Hoffische“ Familie. In der englischen Grafschaft Wiltshire ist ein Mr. Marcus Brutus Hubbe im Alter von 86 Jahren zur letzten Ruhe gefahren. Auf seinem letzten Wege folgten ihm seine beiden Söhne Marcus Tobias Cornelius und Brutus Caspar. Ein Enkel ist auf die Vornamen Marcus Aurelius Hippolytus getauft worden.

Wichtigster Erfolg. „Ich habe schließlich, als ich mir nicht mehr zu helfen wußte, meiner Frau familiäre Gebiete gerufen, um ihr endlich einmal eine gründliche Lektion zu erteilen. Der Erfolg war aber mir, daß ich ihr am nächsten Tage neue Kleider kaufen mußte.“ (Aus einer Aussage vor dem Londoner Ehegerichtsamt.)

Drei Mädels für Südwest

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Ullrichverlag, Leipzig-Mitte-Verlag, Gumburg

Otto sprachte nur so übers ganze Gesicht und dann sagte er: „Das Gedächtnis, kleinste Eiß!“

„Quatsch, Otto! Gedächtnis Das bist du, das wir brauchen, haben wir in unserem Köcherchen. Wir bleiben ja doch bloß eine Woche hier. Na ja, hast doch anständiges Wetter bestellt. Also, das sind meine beiden Freundinnen, Otto! Sieh dir sie genau an! Das ist die Trude Schulenburg — seiner Name, was? — stammt aus Hamburg, und das ist die Irene Fischer, auch ein feiner Name, was? Ja, Otto, ich verkehre nur mit ganz feinen Leuten.“

„Und mit mir“, grinste Otto vergnügt.

„Natürlich mit dir auch, Otto, weil du so ein guter Kerl bist. Wie geht's Vater?“

Otto antwortete nicht gleich, denn er hatte ja erst die Aufgabe zu erfüllen, den beiden Mädchen die Hände zu drücken, die sie ihm entgegenstreckten, und die beiden Mädchen gesehnen ihm ausgesprochen.

Die Trude war ein großes, starkes Mädchen, mit offenen, sympathischen, mütterlichen Augen, während Irene schlanker und schmäler und daher etwas vornehmer in ihrer ganzen Erscheinung wirkte. Aber auch von ihr ging etwas Kraftvolles und Stiches aus. Ihre Lippen waren ebenmäßig und beinahe schön zu nennen. Beide Mädchen waren braunhaarig, Trude hatte dunkelbraune Augen, die beinahe schwarz wirkten, während Irene Augen hellbraun leuchteten.

Der Jahreszeit entsprechend trugen alle drei feste Vordemantel, denn es herrschte noch stürmisches Frühjahrs-wetter.

„Dem Herrn Hauptmann geht's gut! Der ist gesund und immer auf dem Posten“, sagte Otto, während die Mädchen in den Wagen kletterten.

Otto nahm natürlich neben ihm auf dem Vord. Er mußte zur Seite rücken und ihr die Hügel überlassen. Dann flog der leichte Jagdwagen davon, sicher von Otto geführt, die dem alten Otto beweisen wollte, daß sie auf der Kolo-Schule etwas Bedeutliches gelernt hatte. Im munteren Unterhalten verging die Zeit schnell, und bald war Mollaw erreicht.

Robewald umarmte und küßte die Tochter herzlich und begrüßte sie und drückte er Ossi Freundinnen

berzlich die Hände. Beide Mädchen in ihrer Offenheit gesehnen ihm auf den ersten Blick, und auch die Mädchen hatten von Ossi Vater den allerbesten Eindruck.

„Nicht Tage, alter Herr, werden wir Mollaw noch einmal unsicher machen“, sagte Ossi, als sie ins Herrenhaus schritten.

„Nicht Tage, eine sehr kurze Zeit, Mädchen! Ich dachte, ihr bleibt wenigstens zwei Wochen.“

„Geht nicht, Vater. Die Mama Wocemann“, mit der wir fahren, nicht am dreihundertsechzigsten März in See.“

„Na, da bist's eben nichts“, erklärte Robewald leuchtend. „Ich habe der Mamell gesagt, daß sie drei Zimmer zurechtmachen soll, vielleicht wollt ihr euch ein bißchen frisch machen.“

„Aber, Vater! Aber von wegen drei Zimmer, nein, das kommt nicht in Frage! Wir schlafen zusammen. Minna und Jost müssen umräumen, sie müssen noch zwei Betten ins rote Zimmer stellen. Ja, das sind wir so gewöhnt!“

Die Begrüßung durch das Gefinde war außerordentlich herzlich, und die Kamell rief sofort Minna und den alten Jost herbei, damit das Umräumen nach Ossi Wunsch erfolgen könne.

Amand Robewald warf einen Blick über die angerichtete Tafel. Er war zufrieden. Denke hatte es wieder sehr gut gemacht. Ja, so ein alter Diener, der weiß schon, wie er so was anzustellen hat.

Der Hausherr prüfte eben, ob der Wein auch kalt genug sei, als der alte, weißhaarige Denke sagte: „Herr Hauptmann, es ist sehr kalt draußen, es stürmt! Vielleicht wollen die Damen etwas Warmes genießen!“

„Etwas Warmes“, sagte Robewald, „am Ende einen handfesten Hamburger Brat? Ist ja 'ne richtige Hamburger Deern mit dabei! Na, laß gut sein, Alter, der Johannisberger schmeckt ihnen, verlaß dich drauf. Wieviel Flaschen haben wir unten?“

„Nicht, Herr Hauptmann!“

„Na, die müssen weg, solange die Mädchen da sind!“

Da betrat eben Ossi im duffigen Hauskleid das große behagliche Zimmer und kam auf den Vater zu. Denke zog sich bisret zurück.

„Vater, war heute vielleicht ein Herr von Brettin bei dir?“

Der Hausherr zuckte zusammen und es wurde ihm etwas schwül zumute. „Herr von Brettin“, sagte er etwas verlegen. „Ja, ganz recht, er hat mich heute besucht.“

„Und...?“

„Darüber sprechen wir nachher, Mädchen, ganz ausführlich.“

„Aber warum denn, Papa? Du kannst es mir doch gleich sagen! Er hat doch bestimmt...“

Das Gespräch brach ab, denn Trude und Irene waren erschienen, und man setzte sich zur Tafel nieder.

Trude und Irene waren am Anfang etwas schüchtern und zurückhaltend, aber Amand Robewald gelang es sehr bald, sie aufzumuntern.

In seiner einfachen, herzlichen Weise, erkundigte er sich nach ihrem Woher und Wohin, er erfuhr, daß Trude eine Waise war, die sich bisher als Stenotypistin schloß und recht durchgeschlagen hat, und daß Irene aus der Altmark stammte und eine Bauerntochter war, daß der Vater aber das Gut verkauft habe und in der Stadt lebe. Ihre beiden Stiefbrüder seien verheiratet und sie wolle so nicht recht, wo sie hin solle. Da habe sie sich entschlossen, nach Südwest zu gehen.

Die Stimmung war ganz ausgezeichnet, fest, nachdem die Mädchen aufgetaut waren. Alle drei erzählten von der schönen Zeit auf der Kolo-Schule, berichteten Amand Robewald, was sie alles lernen mußten, daß sie in der Kinderkategorie genau so geschult wurden wie in der Krankenpflege. Sie erzählten von der sportlichen Durchbildung, dem Reiten, Schießen und Schwimmen, und so manches weitere Erlebnis wurde wiedergegeben.

Je länger sie erzählten, um so wohler wurde dem Gutsbesitzer, denn er erkannte, daß seine verstoßene Ossi wirklich in den zwei Jahren, da sie von zu Hause weg war, ein ganzes Kerl geworden war. Er hatte nämlich keine Sorgen mehr um sie, er mußte, daß sie sich im Leben behaupten würde, und das dünkte ihm als das Schönste.

Nach dem Essen frommeten die Mädchen auf dem Gut herum. Ossi führte sie durch die Ställe und Scheunen, dann holte sie Pferde aus dem Stalle, und zu dritt ritten sie aus, daß das Gefinde nur so staunte.

Als eine halbe Stunde später Amand Robewald, neben dem der Verwalter Heinz stand, sah, wie die Mädchen mit den Pferden über das Koppelried wie richtige Turnierreiterinnen sprangen, da staunte er nicht schlecht. Alle drei sahen glänzend im Sattel und machten eine ausgezeichnete Figur.

Heinz hörte plötzlich, wie sein Herr aufseufzte: „Ja, ja“, sagte Robewald schmerzhaft, „wenn man so ein Mädchen hat, so ein Kerlchen, wahrlich, das gibt man nicht gern weg. So einem Mädchen möchte man auch die Heimat erhalten. Aber es... geht nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Kräuter helfen gesund bleiben

Wir wissen im allgemeinen immer noch nicht genug von der Wirkung und Anwendung unserer Heilkräuter, die in früheren Zeiten in allen Berg- und Hausgärten gepflanzt wurden. Nach spärlicher Ueberlieferung halten wir wohl Lindenblüten, Kamillen, Pfefferminz- und Fiebersüßholz bereit, verwenden Bohnenstrauch, Fenchel und Petersilie in der Küche, aber der übrige Reichtum an Heil- und Würzkräutern ist viel zu wenig bekannt. Dabei hat es sich schon in verschiedenen Gegenden des Reiches das Deutsche Frauenwerk zur Aufgabe gemacht, seinen Mitgliedern auf Ausflügen die Kenntnis der Pflanzen und nachher ihre Verwendung für Küche und Heilzwecke nahebringen, und manche, die einen kleinen Garten besitzen, bauen heute wieder von den Vergessenen an: Basilikum, Zitronenmelisse, Veilchen, Salbei und viele andere.

Diefe Wahrheit steht in manchem Wort aus dem Volksmund, etwa wenn er sagt: „Dermet heilt Schermet“. Sein Saft reinigt die Leber, von der Magen- und Darmkrankheiten ausgehen. Die Alten rechneten den Wermut zu den neun zauberkräftigen Kräutern, die von der Beberung durch böse Geister befreien. Sagen und Legenden haben sich auch um den Brombeerstrauch gebildet. Seine Blätter, mit denen des Himbeerstrauchs vermischt, geben einen vorzüglichen Haustee gegen Husten, Grippe und Fieber. Ein typisch germanischer Heilbaum ist die Birke, deren Saft von aller Verschmutzung reinigt. Und von Salbei sagt schon Plinius: „Denn soll der Mensch sterben, so ihm Salbei im Garten wächst“. Heilkräuter werden zu ganzen Kuren verwendet. Wer kennt nicht die verschiedenen Blutreinigungskuren, vor allem mit Wacholder?

Durch die Abwanderung aus der Natur in die Städte wurde die Lebenskraft der Menschen geschwächt. Welche gesunde Ruhe spendet da der deutsche Wald! In ihm blüht der Waldmeister, dessen Tee Schlaf bringt, in ihm wächst Baldrian, die Wurzel von altbekannter, beruhigender Wirkung.

Jeder soll die Reichsparteitagspalette tragen! Die Paletten zum Reichsparteitag 1930 geben in den nächsten Tagen den Ortsgruppen der NSDAP. zu. Der „Reichsparteitag des Friedens“, wie er auf Befehl des Führers genannt worden ist, soll nicht nur die Teilnehmer selbst, sondern das ganze deutsche Volk in dem Glauben zusammenfassen, daß der Führer den Frieden will und von der Welt nur das fordert, was ihm nach Recht und Gerechtigkeit gebührt. Der kommende Reichsparteitag ist deshalb als eine der gewaltigsten Friedensdemonstrationen gegenüber der Entfesselungsfront anzusehen. Demnach so wie uns der Führer in der Kampfbildung zu großen Demonstrationen aufrief, muß in den kommenden Wochen das ganze deutsche Volk sich in noch stärkerer Maße als bisher zu der Friedensfront des Führers bekennen. Jeder Politische Helfer hat deshalb das Recht und die Pflicht, vor die Volksgenossen hinzutreten und ihnen zu sagen: „Der Führer will den Frieden, was tust Du dafür, bildest Du ihn mit?“ Du bildest mit, wenn du, ganz gleich, ob Du am Reichsparteitag selbst teilnimmst oder nicht, dein Bestreben zum Führer dadurch zum Ausdruck bringst, indem Du die Reichsparteitagspalette trägst. Denn sie ist das Symbol des Friedens und veranschaulicht den Willen des Führers und des ganzen deutschen Volkes. Die künstlerisch ausgeführte Palette kostet nur 1 RM. Ihr Vertrieb erfolgt ausschließlich durch die Ortsgruppen.

Regenröten in der Kolonial-Ausstellung. In Halle 21 der Deutschen Kolonial-Ausstellung Dresden 1930, anschließend an die rassenkundliche Schargruppe, gibt das „Institut für Lautforschung an der Universität Berlin“ einen interessanten Einblick in seine Tätigkeit auf kolonialen Gebiet. Unter anderem ist ein Sprechapparat aufgestellt, mit dem verschiedene Plattenaufnahmen von Regenröten und — Vögeln vorgeführt werden können. Da hört man z. B. samonische Mäuschen und Sprichwörter, man hört die Klänge einer Suaheli-Hochzeit oder ein Liebeslied aus Madagaskar, die Kremlsprache der Bantus, Quakalieder und manches andere. Proben aus dieser hochinteressanten Plattensammlung werden den Ausstellungsbesuchern von jetzt ab täglich 15.30 und 17.30 Uhr mit den entsprechenden Erklärungen in Halle 21 vorgeführt. — Verbilligte Eintrittskarten zur Kolonial-Ausstellung erhält man in Wiesdorf bei Foto-Bug.

„Gut gekaut ist halb verdaut!“ Ueber dieses Thema wird am 31. Juli um 11.40 Uhr der Biologische Sachbearbeiter beim Gauamt für Volksgesundheit, Dr. med. Dr. Gombolatzsch im Reichsfender Leipzig sprechen.

Der neue Film



In die wunderbare Welt des Hochgebirges führt dieser Film. Vom Tannhof geht die Legende, daß jedes seiner Bäuerinnen bei der Geburt des ersten Kindes stirbt. Der Urabnt ist es so ergangen, der Großmutter und auch der Mutter des hübschen Burtsden, der deshalb nicht beiraten will. Doch der Altbauer will noch die Kinder seines Sobnes auf den Auen schauen. Eine Verwandte aus der Stadt will der Jungbauer heiraten, aber sie verläßt ihn, als er ihr von der Legende erzählt. Später tötet er ein anderes Stadtmädel in den Bergen vom Alsturz. Auf dem Heimweg finden sich beide und gestehen sich ihre Liebe. Ueber die Legende gehen sie lachend hinweg. Schließlich kann der alte Tannhofbauer den langeschienen Enkel in die Arme nehmen und die junge Frau lebt. Ihr Mut hat den Fluch gebannt.

Bater Martins kauft Fische

„So, Vater Martins, hier ist Geld. Davon kaufen Sie in der Stadt beim Fischhändler Peters zehn Pfund Seesilch. Der Mann soll Ihnen von der ganz frischen Ware geben; sagen Sie ihm, es sei für mich, für die Kinder“. Wir ist es gleich, ob Sie Koch- oder Bratfisch bekommen. Ich kann beides gebrauchen. Meinen Kleinen wird es schon schmecken, und sie freuen sich schon alle auf den Fisch mit der feinen Tunts und frischem Grün. Wenn es geht, bringen Sie Fischklee. Da brauche ich nicht erst die feinen Seiten zu entfernen, was mich solange aufhält. Aber das ist auch nicht so wichtig, daß Fisch aller Sorten sich leicht von den Gräten befreit, so daß es auch die Jünglinge ohne Gefahr essen können.“

„Aber Schwester“, erwidert der alte Vater Martins und wackelt mit dem Kopf: „Ich weiß ja, daß Sie es gut meinen mit den Kindern, aber jetzt im Sommer Seesilch — das kann doch Ihr Ernst nicht sein!“ — „Doch, lieber Vater Martins, ich sehe, auch Sie sind immer noch in dem alten Vorurteil befangen, daß man Fische, weil sie angeblich schneller als andere Tierfleisch verderben, in der heißen Jahreszeit nicht essen kann. Sie müssen aber bedenken, daß heute eine das ganze Reich überziehende, ausgezeichnete klappe Organisation besteht, die es gewährleistet, daß der Seesilch vollkommen blutrein in die Hände der Hausfrauen kommt. Natürlich muß Sie gut daran, den Fisch erst zuzerkochen, wenn Sie alles andere besorgt haben, und ihn dann sofort bei mir abzuliefern.“

Die Vertreter des Aenderheimes handelte richtig. Es ist sowohl im Interesse der Volksgesundheit, als auch der Volkswirtschaft sehr zu begrüßen, daß der Verkehr der frischen Fischabnahme in den letzten Jahren auch im Sommer außerordentlich gestiegen ist. Die zahlreichen Volkshygiene-Einrichtungen der RSK gehen auch hier mit gutem Beispiel voran. Dabei liegt die Bedeutung der in Erholungsheimen, Kinderlagern und abwechslungsreich gebotenen Fischkost nicht nur in dem unmittelbaren Wert, sondern vor allem darin, daß Tausende, die noch gar nicht wußten, wie schädlich und vielteilig Fisch zubereitet werden kann, nun nach ihrer Heimkehr weiter nach diesen ledernen Gerichten verlangen.

Geld für die Landinhaber wird von den Kreisamtsleitungen in wachsender Maße dafür Sorge getragen, daß wöchentlich einmal durch Auto eine Belieferung mit Fisch erfolgt. Außerdem nehmen sich Kinderärzte, Volkshygiene, NS-Gemeindeführer und die Mütterchen des Deutschen Frauenwerks neben ihrer anderen feinsten Tätigkeit der Ernährungsaufklärung der ländlichen Bevölkerung an und tragen dazu bei, daß ihnen Vorteile zugänglich gemacht werden, die für den Städter seit Jahren selbstverständlich sind.

Das ist nur eines von vielen Beispielen, die aufgeführt werden können, um zu zeigen, welche umfassende Maßnahmen unsere Volkshygiene für die gesundheitliche Förderung des Volkes trifft, und wie schnell sich diese Maßnahmen zugleich in das Wirtschaftsleben der Nation einfügen.

Dr. Ueberfeldt

Erkennungszeichen für Erbhöle

Sie und wieder trifft man draußen im Lande an Hofotoren, Hauseingängen oder Stiegen von Bauernhöfen auf ein rechtliches, rund 21mal26 Zentimeter großes Schmalstück. Zeit man näher, so erkennt man innerhalb eines einseitigen Rahmens die Obeliskform und darunter das Wort „Erbhöle“, alles in durchbrochenem Eisenkunstguß. Es handelt sich hier um das vom Reichsministerium im Frühjahr 1937 eingeführte Erkennungszeichen für Erbhöle.

Wie das Reichserbhölegesetz selbst, so verpflichtet auch das äußere Erkennungszeichen am Erbhöle den Bauern zu einer entsprechenden Bewirtschaftung seines Besitzes und nicht weniger auch zu häuslicher Lebenshaltung. Das Erkennungszeichen kann über den Orts- bzw. Kreisbauernführer bestellt werden.

Von einem Bienenschwarm überfallen

Delst Schaden verhindern.

In den Sommermonaten findet man dann und wann eine Nachricht, daß ein Bienenschwarm ein Fahrzeug, eine Person oder ein Tier „überfallen“ habe. Da solche Nachrichten schnell von Ort zu Ort wandern, erweckt es den Anschein, als ob derartige Vorkommnisse häufig wären. Und doch sind sie, wenn man berücksichtigt, daß wir etwa drei Millionen Bienenvölker in Deutschland haben, außerordentlich selten. Weht man den Rauch von den Grund, dann kann man in der Regel auch noch feststellen, daß nicht einmal die Biene selbst, die in Unkenntnis der Natur der Biene und ihrer Lebensweise handelten, oder Unachtsamkeit, Sorglosigkeit oder Gleichgültigkeit im Spiel waren.

Die Biene ist von Natur aus ein furchtsames Geschöpf. Wer sie draußen in der Natur auf einer Blume findet, kann sie in aller Ruhe betrachten. Wacht er Mene, sich ihr zu nähern, dann wird sie ängstlich davonfliegen. Zur Wehr setzt sie sich nur, wenn sie sich angegriffen glaubt oder ihren Stachel bedroht fühlt, denn jede Biene, die sticht, muß ihr Leben lassen, weil der mit Widerhaken versehene Stachel in der Haut stecken bleibt und den Hinterleib der Biene aufreißt.

Auch schwärmende Biene stehen im allgemeinen nicht; das dräuende Summen, das beim Schwarm die Luft erfüllt, ist der Ausdruck der Lebensfreude, nichts anderes. Nicht also ein Bienenschwarm an jemand vorüber, so kann er ruhig stehen bleiben und sich das lustige Schauspiel ansehen: keine einzige Biene wird ihn stochen. Nur schlagen darf er nach den Biene nicht, die an ihm vorbeikommen. Das würden sie als Bebrohung ansehn, und ein Ungeglück wäre dann leicht geschehen. Der Dmker ist auf seinem Stand ja immer von summenden Biene umgeben und wird doch nur selten gestochen, nicht etwa, weil „die Biene ihn kennen“, wie der Laie häufig annimmt, sondern weil er in seinen Bewegungen ruhig und bedacht ist, die Biene sich also nicht bedroht fühlen.

Am meisten kommen unliebsame Ereignisse mit Biene in den Trachtzeiten vor; vereinzelt auch bei Gewitterschwüle. Die Biene sind dann besonders aufgeregter, und wenn sich ihnen nun Hindernisse in den Weg stellen, kann es vorkommen, daß sie Tiere und Menschen angreifen, weil sie sich in ihrer Sammeltätigkeit behindert oder selbst bedroht fühlen. Von einem „Ueberfall“ durch einen Bienenschwarm kann aber niemals die Rede sein.

Wer in der Nähe eines Bienenschwärmes Feldarbeit zu verrichten hat oder mit Wespenn besetzt ist, sollte auf diese Eigenart der Biene Rücksicht nehmen, wenn er nicht sich und die seiner Obhut anvertrauten Tiere in Gefahr bringen will. Unfälle dieser Art sind, wie gesagt, nicht häufig, aber auch die wenigen, die vorkommen, können zum größten Teil durch etwas Vorsicht und Ueberlegung ebenfalls noch vermieden werden. Immer wieder heißt es: Helft Unfälle verhindern! Auch der kleinste Verlust an Volkvermögen, der vermieden werden kann, muß vermieden werden. Und Unfälle der geschädigten Art lassen sich leicht vermeiden, wenn man Ruhe und Besonnenheit bewahrt.

20 Jahre nach Scapa Flow

DA London, 25. Juli. Der deutsche Panzerkreuzer „Deutschland“, der seit 20 Jahren auf dem Meeresboden bei Scapa Flow liegt, wurde am Montag gehoben. Seit 1919 hat ein englisches Verschrottungsunternehmen insgesamt 38 Schiffe von den 45 der versenkten deutschen Flotte gehoben. Mit der Hebung des „Deutschland“ werden die Arbeiten eingestellt. Die sieben restlichen auf dem Meeresgrund liegenden Schiffe können nicht mehr gehoben werden.

Die Allgäuer Berge eingeschneit

DA Immenstadt, 25. Juli. Gestern noch ist es in den Allgäuer Bergen zu Reuehnee gekommen, der bis auf 1600 Meter hoch liegen blieb und die Berge in ein weißes Kleid gehüllt hat. Die Temperaturen sind auch im Tal fast zurückgegangen.

Hollands Regierungstrife beendet

Kabinetts unter dem bisherigen Ministerpräsidenten.

Nach langwierigen Verhandlungen ist es dem bisherigen Ministerpräsidenten Colijn gelungen, die holländische Regierungstrife zu beenden und ein Kabinetts zu bilden, in dem er selbst wieder die Leitung hat. Die wichtigsten Ministerien, wie das Außenministerium, das Innenministerium und das Verteidigungsministerium, wurden nicht umbestet. Das Wirtschaftsministerium leitet Professor Juy de Vooys, während das Finanzministerium der frühere Abgeordnete des Rates für Niederländisch-Jubien, Van der Meulen, übernommen hat.

Aus der Zusammenlegung des neuen Kabinetts ist ersichtlich, daß Colijn eine Reaktionierung liberalistischer Prägung mit Ausschluß der Radikalen gebildet hat. Die katholische Presse richtet schon jetzt scharfe Angriffe gegen Colijn und sagt der neuen Regierung den schärfsten Kampf an. Auch die marxistische Presse wendet sich gegen Colijn und bezeichnet das neue Kabinetts als Antidemokratie. Es ist daher anzunehmen, daß die neue Regierung in der Kammer, wo Katholiken und Sozialdemokraten in der Mehrheit sind, einem schweren Stand haben wird.

Wachsende antibritische Bewegung in ganz Nordchina

DA Peking, 25. Juli. Ostasiendienst des DA. Die bisherigen Ergebnisse der englisch-japanischen Gespräche werden von der breiten Öffentlichkeit mit vieler Zurückhaltung aufgenommen und trotz der englischen Zugeständnisse nimmt die antibritische Bewegung in ganz Nordchina täglich zu. Die einflussreiche Organisation Hsinshui hat an ihre örtlichen Büros in allen Provinzen Nordchinas Anweisungen erteilt, wirksamere Maßnahmen für den antibritischen Aufklärungskampf zu treffen.

Da Tongku, dem Seehafen Tientsin, kam es am Sonntag zu heftigen Zusammenstößen. Ueber das englische Verhalten empörte Menschenmengen verjagten in die Gebäude der englischen Schiffahrtsgesellschaft Jardine Matheson und Kompani, ferner Butterfield Swire und Co. der Asiatic Petroleumkompani und der Railan Mining Administration einzubringen, wobei beträchtlicher Schaden angerichtet wurde. Am Montag warf darauf das englische Begleitgeschiff „Sandwich“ in der Nähe der Anlagen der Asiatic Petroleumkompani Anker.

Sensationeller Eindruck der englischen Schlappe in Fernost

DA Neupost, 25. Juli. Die Resonanz Zeitungen bringen die Ausrüstung der Sonderstellung Japans in China durch Großbritannien jetzt in ganz großer Aufmerksamkeit. Mehrspaltige Schlagzeilen wie „England gibt Japan und China nach“ bewirken den sensationellen Eindruck, den die Enttölung der Foktorer Besprechungen in den Vereinigten Staaten gemacht hat. In einem Interview machte sich der republikanische Senator Johnson zum Sprecher der unvoreingenommen denkenden USA-Bürger. Er erinnerte an die zahllose Verleumdung Englands, die Verleumdungen als Verleumdung im Fernen Osten zu gewinnen. Früher seien solche Bemühungen des Ästern gelungen mit dem Erfolg, daß John Bull sich im vormaligen Augenblick diskontierte und die Konten der Amerikaner aus dem Feuer holen ließ; diesmal seien die Engländer abgeblüht. „Das USA-Volk“, so betont Johnson deshalb, „kann Gott danken, daß es einen Kongreß besitzt, der nicht den Fehler begeht, in die augenblickliche Lage einzugreifen oder sich mit irgend jemand zu verbinden. Wären wir Chamberlain gefolgt, so wären wir uns jetzt in dem Dilemma, als die dummen Dritten dagesäßen.“

Wo muß Selbstschutz beschafft werden? In einem erläuternden Aufsatze zu der Verordnung des Reichsluftfahrtministeriums über die Ausrüstung der Luftschutzhelfer mit Selbstschutzgerät stellt Dr. Starke vom Reichsluftfahrtministerium in „Das Volk und Luftschutz“ dar, für welche Luftschutzhelfer die Verordnung gilt, in welchen Fällen also die Luftschutzhelfer mit Selbstschutzgerät ausgestattet werden müssen. Die Erwartung, daß ein solcher Fall nur äußerst selten eintreten dürfte, findet ihre Begründung darin, daß die meisten Selbstschutzgeräte Gegenstände des hauswirtschaftlichen Bedarfs sind, oder mit einfachen Mitteln selbst angefertigt werden können, daß sie außerdem im Haushalt weiter benutzt werden können. Praktisch werde daher eine Neuanfertigung nur bei der Luftschutzhelferapotheke, der Handfeuerpistole und den Armbrunden in Betracht kommen. Ueber die Ausrüstung von Ställen mit Luftschutzhelfergerät wird ausgeführt, daß sich die Zahl der Veterinärstellen nach Zahl und Art der Tiere richtet. Für einen Schweinestall mit nicht mehr als zehn Schweinen brauche ein Veterinärkosten noch nicht angekauft zu werden. Für einen Stall mit nicht mehr als 20 Tieren sei ein Kosten bereitzustellen, auch wenn insgesamt weniger als zehn Pferde oder Rinder vorhanden seien. Für mehr als 20 bis zu 40 Tieren sei ein weiterer Kosten erforderlich.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausobert Dresden. Vorklage für den 26. Juli: Wäpiger bis frischer nordwestlicher Wind, meist mäßig und noch einzelne gewittrige Schauer, für die Johanniszeit zu kühl.

Sachsen und Nachbarschaft.

Anerkennung des Gauleiters

Der Gauleiter und Reichshauswart Witschmann hat an dem Obergruppenführer Schepmann ausführlich über die hervorragenden Leistungen der sächsischen Teilnehmer bei den SA-Reichswettkämpfen ein Telegramm gerichtet, in dem er seinen Dank und seine Anerkennung für das Gelingen zum Ausdruck brachte.

SA-Gruppe Sachsen errang 7 erste und 9 zweite Siege

Kurze Rückschau auf die Berliner Reichswettkämpfe. Mit Freude und Stolz haben wir in den letzten Tagen den erfolgreichen Einsatz der aus dem Bereich der SA-Gruppe Sachsen zu den Reichswettkämpfen nach Berlin entsandten SA-Kameraden verfolgt. Die Sachsen haben, wie eine kurze Rückschau ergibt, glänzende Abschneiden. Sie belegten für ihre Gruppe nicht weniger als sieben erste und neun zweite Plätze sowie zahlreiche weitere gute Positionen.

So errangen die sächsischen SA-Kämpfer im 400-Meter-Lauf, im 800-Meter-Lauf Klasse B, Turnsprünge, Weisprung, 400-Meter-Freistilswettbewerb Klasse B und im 3000-Meter-Hüternislauf Klasse B und im 4mal100-Meter-Lauf erste Siege, während in der 4mal100-Meter-Staffel, im Radsportwettbewerb, Wehrmannschloßkampf, 3000-Meter-Mannschaftslauf, Mannschaftswettlauf, 400-Meter-Freistilswettbewerb Klasse B, 3000-Meter-Hüternislauf und im Vorkampf im SA-Hüternislauf zweite Plätze belegt wurden.

Darüber hinaus belegten die Wettkämpfer der SA-Gruppe Sachsen fünf dritte, zwei vierte, zwei fünfte, einen sechsten und zwei achte Plätze.

Ottendorf-Okrilla. Tödlicher Hufschlag bei Verkehrsunfall. Am Bahnhof Nord scheuten die Pferde eines Gespanns vor einem entgegenkommenden Zug und sprangen zur Seite. Dabei wurde der 43jährige Motorradfahrer Friedemann aus Dresden von den schreienden Pferden durch Hufschlag ins Gesicht tödlich verletzt. Der Sozialfabrikarbeiter aus Weichsel wurde vom Kraftwagen geschleudert und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Die fahrerlose Maschine fuhr gegen einen Baum, wobei der im Beiwagen sitzende Willi Höhnke aus Dresden einen Unterarmbruch erlitt.

Kauchen. Kraftwagen gegen Motorrad. Kurz vor Kauchen stießen auf der Reichstraße ein Kraftwagen und ein ihm entgegenkommendes Motorrad, das mit zwei Männern aus Dresden besetzt war, zusammen. Bei dem Unfall trugen die Motorradfahrer schwere Verletzungen davon.

Leipzig. Wiedereinsetzen der Ulmenfrankheit. Nach einer Ruhezeit von knapp einem Jahr tritt an Rüstern die gefürchtete Ulmenfrankheit wieder in größerem Umfang auf. Rüstendolz ist ein sehr begehrter Werkstoff, so daß die gefährliche Krankheit des Ulmenherbes auch wirtschaftlich erhebliche Schäden bringen kann.

Bad Lausitz. Steigerung des Fremdenverkehrs. Der Fremdenverkehr in Bad Lausitz hat im vergangenen Winterhalbjahr gegenüber dem Vorjahr eine beträchtliche Steigerung von 1452 auf 1874 beherbergte Fremde aufzuweisen, darunter 39 Ausländer. Im Winter 1933/34 waren es nur 998 und 1934/35 800 Übernachtungen. Bad Lausitz verzeichnet eine stetig ansteigende Entwicklung des Fremdenverkehrs.

Kettitz. Unbekannter Lote geborgen. Die Leiche eines unbekanntes Mannes wurde aus der Viehle geborgen. Der Lote, der unbekleidet war, muß etwa acht bis neun Tage im Wasser gelegen haben, er ist ungefähr dreißig Jahre alt.

Blick auf die Leipziger Messe

Protectorat Böhmen und Mähren. Das Protectorat Böhmen und Mähren wird auf der diesjährigen Leipziger Herbstmesse, die vom 27. bis 31. August dauert, mit einer beachtenswerten Ausdehnung im Ringelhaus vertreten sein. Sowohl Industrie als auch Agrarprodukte werden gezeigt. Daneben bringt das Protectorat auch eine Verkehrsverbände.

WAZ — Glera auf dem Hochfest

Beim Kampf in der 500er-Klasse zu erwarten. Beim Großen Preis von Deutschland für Motorräder auf dem Hochfest hatten die bekannten italienischen Rennfahrer Scrofini und Wridgestell auf 500er-WAZ-Motoren. Die sächsischen Motorwerke sind am 13. August durch die Fahrer Georg Meier, Ludwig Kraus und Hans Vodermeier ebenfalls in der 500er-Klasse vertreten. Es wird sich also bei diesem Rennen ein heftiger Kampf zwischen WAZ und Glera entspinnen, dem die Freunde des Kraftzweiradrennsports schon jetzt mit Spannung entgegensehen.

Amtliche Verkündigungen

Frau Hedemane Wolf, Wilsdruff, ist vom 26. Juli 1939 bis 19. August 1939 beurlaubt. Die Vertretung hat Frau Hedemane Bachmann in Grumbach.

Wilsdruff, am 24. Juli 1939.
Der Vorsitzende des Hebammenverbandes.

Verkauf der Hartobst- und Pflaumennutzung!

Die an den Reichsstraßen und Landstraßen I. und II. Ordnung im Bezirke des Straßens- und Wasserbauamtes Meissen ansiehende Hartobst- und Pflaumennutzung wird gegen sofortige Barzahlung wie folgt verkauft:

1. Straßensbaubezirk Großhain und Radeburg am Dienstag, dem 24. Juli 1939, 10 Uhr vormittags im Hotel „Altendurger Hof“ in Großhain.
2. Straßensbaubezirk Meissen und Wilsdruff am Mittwoch, dem 26. Juli, 10 Uhr vorm. im Gasthaus „Raisergarten“ in Meissen.
3. Straßensbaubezirk Rössen am Donnerstag, dem 27. Juli 1939, 10 Uhr vormittags im Gasthof „Zur Linde“ in Rössen.
4. Straßensbaubezirk Lommach und Niesitz am Freitag, dem 28. Juli 1939, 10 Uhr vorm. im Gasthof „Zum Anker“ in Lommach.

Die Käufer haben die Obliegenheiten 1939 mit Lichtbild und den Nachweis der bestehenden Haftpflichtversicherung für Personenschäden vorzulegen.

Die Stichprobenverzeichnisse können bei den zuständigen Leitern der Straßensbaubezirke eingesehen werden.

Nachträgliche Beschwerden von Käufern über angeblich zu hoch gekaufte und verkaufte Mengen werden zurückgewiesen, da sich jeder Käufer vor dem Verkaufstage von der Menge des Behanges selbst überzeugen muß.

Der Vorstand des Straßens- und Wasserbauamtes Meissen.

150 Eier je Henne und Jahr

Sächsisch-Gesellschaft in Chemnitz. In Chemnitz hielt die Landesfachgruppe Geflügelzüchter im Reichsverband deutscher Kleinrentner ihre achte Arbeitsstagung ab. Obergruppenführer Dr. Grundmann vom Reichsverband für Wirtschaft und Arbeit stellte die Fortschritte in der sächsischen Geflügelzucht im letzten Jahre heraus, die durch die Zunahme der Zahl der Hennen um 135.000, der Gänse um 2.000 und der Enten um 5.000 gekennzeichnet wurden. Ueber das Thema „Wut und Boden“ sprach Dr. Krug, Dresden, Leiter der Presseabteilung der Landesbauernschaft. Landesgruppenvorsitzender Fischer, Leipzig, behandelte die Arbeit der Landesfachgruppe im Sinne der Förderungsmaßnahmen im Geschäftsjahre 1939/40. Die „Förderung der deutschen Geflügelzucht durch das Reich“ war das Thema eines Vortrages von Kreisfachgruppenleiter Krenzig, Siegmund-Schönau. Der Ausbildungsleiter der Landesfachgruppe, Heinitz, Burg, sprach über die Forderung der Züchterarbeit als Pflicht für die Gemeinschaft sowie über die Grundfragen der Rassezucht. Landesfachgruppenvorsitzender Fischer schloß die Einflüsse der Zucht auf die Faltung und den Gesundheitszustand der Tiere. Er forderte 150 Eier je Henne und Jahr.

Die Übertragbaren Krankheiten in Sachsen

In der Woche vom 9. bis 15. Juli wurden in den sächsischen Regierungsbezirken 140 Erkrankungen und sechs Todesfälle an Diphtherie und 145 Erkrankungen und zwei Todesfälle an Scharlach festgestellt. An Tuberkulose der Atemwege erkrankten 116 und starben 49 Personen.

Reichsregierung in Hohenstein-Ernstthal

Die Bezirksregierung des Reichsverbandes des Fleischerhandwerks fand in Hohenstein-Ernstthal mit der Haupttagung ihren Abschluß. Nach der Begrüßung durch den Reichsverbandsvorstand Rudolf Böhmke überbrachte namens der Reichsregierung der Reichsverbandsvorstand Dr. Wilmann die Grüße der Partei. Den Höhepunkt der Tagung bildete die Ansprache des Gauleiters der DAF, Peitsch.

Kunst und Kultur

Sängertag in Reichenbach

Im Einvernehmen mit dem Landeskulturwochenbau Sachsen wird der Deutsche Sängerbund im Rahmen der diesjährigen Kulturwoche im Oktober in Reichenbach eine große Chorveranstaltung durchführen. Der Sängertag Sachsen wird damit im Zusammenhang seine Haupttagung in Reichenbach abhalten. Die Durchführung der Veranstaltung ist auf einer Tagung der zuständigen Vertreter in Reichenbach im einzelnen besprochen worden. Nach dem vorläufigen Programm soll der 28. Oktober mit einer großen Chorfeier ausgedehnt sein, in deren Mittelpunkt die Uraufführung preisgekrönter Chorwerke stehen wird. Der Sängertag am folgenden Sonntagvormittag folgt ein Nachmittagskonzert am Nachmittag ein Gruppenfest. Zu den Veranstaltungen werden zahlreiche auswärtige Kameraden erwartet.

25 Jahre Kurfürster Bad Eiter

Das Kurfürster Bad Eiter bringt aus Anlaß seiner 25-Jahr-Feier eine Reihe besonderer Veranstaltungen, die mit einer Aufführung von „Aelant“ auf der Bühnen eingeleitet werden. Edward Kiencke wird persönlich die Operette „Der Vetter aus Dingsda“ leiten. Besondere Erwähnung verdient noch ein Schauspiel „Hoffa Seeräuber“.

100.000 bei den Nazi-Ring-Spielen in Rathen

Die Besucherzahl der Nazi-Ring-Spiele in Rathen hat am Sonntag die 100.000 erreicht. Besonders jetzt zur Ferienzeit zählen Volksgenossen aus allen Ecken Großdeutschlands zu den Besuchern der Festenbühne. Groß ist auch die Zahl der ausländischen Gäste. Da die regelmäßigen Aufführungen (Mittwochs, Sonnabends, Sonntags) immer wieder ausverkauft sind, werden in Zukunft Sonderveranstaltungen durchgeführt. In dieser Woche finden Sonderveranstaltungen am Donnerstag und Freitag statt, die ebenfalls um 15 Uhr beginnen.

Der Gefährter der TSS- und Luftspitze gestorben

Der Plauerer Fabrikant Rudolf Bruno Falke, Inhaber der Siderite- und Spinnindustrie Anton Falke, ist ohne längeres Krankenlager im Alter von 66 Jahren gestorben. Der Heimgangene hat zugleich mit seinem Vater Anfang der 80er Jahre die Schöpfung der Tälspitze angegründet und die Luftspitze ergründet und sich damit hohe Verdienste um die vogtländische Industrie erworben.

Tagung des Musikinstrumentenhandwerks

In einer Tagung der vogtländisch-jüdischen Musikinstrumentenhandwerker in Marktmetzdorf fanden verschiedene für das Handwerk wichtige Tagesfragen ihre Klärung. In einer Arbeitstagung der Obermeister und Zunftsleiter sprach Reichsgruppenleiter Herzberg, Berlin, über Arbeit, Heimarbeit, Eingliederung der jüdischen Musikinstrumentenhandwerker und über Kartellfragen. Vor der Fachgruppe Saiteninstrumente sprach Reichsgruppenleiter Kehler, Marktmetzdorf, über das nunmehr in Kraft getretene Zwangsstatut. In der Hauptversammlung, an der auch Landeshandwerksmeister Kammann sprach, wurden verschiedene Fachfragen und allgemeine handwerkliche Angelegenheiten erörtert.

Verbraucher-Richtpreise

ab 24. Juli für den Regierungsbezirk Dresden-Bautzen. Nachstehende Verbraucherrichtpreise gelten ab 24. Juli 1939. Sie sollen von den Verbrauchern nicht überfahren werden. Die Einzelpreise sind schaffend nach Verkauf ab Kleinhändler, Straßenhändler und Erzeuger (falls direkt vom Erzeuger gekauft werden kann). — Beim Verkauf ab:

Kleinhändler	Erzeuger	Erzeuger
Erdbeeren	0,40	0,37
Schattenmorellen	0,41	0,38
Helbeeren	0,37	0,34
Stachelbeeren reif	0,30	0,28
Virscher, deutsche, Größe I	0,50	0,47
Größe II	0,40	0,37
Größe III	0,30	0,27
Tomaten, italienische	0,18	0,16
Gurken, deutsche	0,23	0,22
Karotten, feste	0,13	0,12
Rotkraut	0,15	0,12
Kohlstrahl pro Stück		
weiß und Größe I	0,07	0,06
blau und Größe II	0,05	0,04
Rhabarber	0,09	0,08
Bohnen, grüne	0,34	0,31
Büchsebohnen	0,39	0,36

Die oben angegebenen Preise sind von der Preisfestsetzungskommission für den Regierungsbezirk Dresden-Bautzen festgestellt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Käufer in jedem Fall neben dem Preis und der Gewichtseinheit auch das Ursprungsgebiet der einzelnen Ware zu vermerken hat.

Börse — Handel — Wirtschaft

Dresdener Schlachtwirtschaft vom 25. Juli 1939

Preise. Ochsen: a) 45%; b) 41%; c) 33%. Bullen: a) 43%. Kühe: a) 43%; b) 39%; c) 33%. 24. Ferkeln: a) 44%. Kälber: W —; B. a) 63; b) 57; c) 48; d) 38. Lämmer: A. a) 1. 51; 2. und 3. 1. —; 2. 49. Schafe: 42. Schweine: a) 31; b) 1. 60; 2. 59; c) 55; d) 52; e) und f) —; g) 1. 60. Auftrieb: 287 Kälber, darunter 35 Ochsen, 54 Bullen, 164 Kühe, 34 Ferkeln. Zum Schlachthof direkt: 2 Ochsen, 2 Bullen, 27 Kühe; 1327 Kälber, 7 zum Schlachthof direkt; 338 Schafe, 26 zum Schlachthof direkt; 2738 Schweine, 90 zum Schlachthof direkt. Ueberfland: Keiner. Markterlauf: Kälber, Kälber, Schafe und Schweine verteilt. 400 Schweine wurden von der Reichsstelle zur Vorratswirtschaft herausgenommen.

Deutscher Wertpapiermarkt. Am Aktienmarkt nahmen die seit einigen Tagen feststehenden Kursbesserungen zum Wochenbeginn ihren Fortgang. Von Interesse waren für die Börse die Mitteilungen des Staatssekretärs Reinhardt, daß die steuerliche Sonderbehandlung von sogenannten Spekulationsgewinnen auf die Dauer von zwei Jahren ausgesetzt werden soll. Späterhin konnten weitere Verbesserungen erreicht werden. Der Geldmarkt zeigte Anzeichen für eine weitere Entspannung; Bilanztagessgeld wurde auf 2,25 bis 2,30 v. H. geliehen. Am Markt der Staatspapiere nahmen die Kurse II ihre Erholung fortsetzen. Man verwies auf die Auslastungen von Staatspapiere Reinhardt, in denen die Steuerzuschüsse II als gutes Anlagepapier bezeichnet worden sind. Nach den Ausführungen des Staatssekretärs wird das Aufgeld von 12 v. H. in keinem Fall dem normalen Einkommensteuersatz, sondern regelmäßig nach Abzugsabsetzung der Spekulationssteuer für Private dem ermäßigten Einkommensteuersatz nach § 34 des Einkommensteuergesetzes unterliegen; Gewinne, die sich bei einem Verkauf auf der Spanne zwischen einem Kurs unter 100 und dem Kaufpreis ergeben, sollen in Verbindung mit jedem Falle einkommensteuerfrei bleiben. Halbsamliche Wertungen: Juni 94,70 (plus 0,27,50), Juli 94,55 (plus 0,27,50), August 94,60 (plus 0,32,50). Nach den Ausführungen des Staatssekretärs sprechen alle Anzeichen dafür, daß die Nachfrage nach Staatspapiere I von Dauer sein wird und der Kurs sich ständig in Fortschreiten befindet. Für ausstehende Reichsschatzungen war für alle Ausgaben Nachträge vorhanden bei mittelfristigem Umfang. Die Umschuldungskonzepte blieben unverändert (93,55), ebenso konnte auch die Mittelbeschaffung auf letzter Woche notiert werden. Am Kassamarkt ergaben sich überwiegend Verbesserungen, die sich im Rahmen bis zu 1,5 Prozent bewegten. Die freundliche Grundstimmung konnte sich fast überall bis zum Schluß behaupten.

Deutscher Devisenmarkt. (Letztveröffentlichte Auszahlungen.) Belgien 42,32 (42,40); Bulgarien 3,047 (3,053); Dänemark 32,07 (32,17); Danzig 47,00 (47,10); England 11,56 (11,60); Estland 68,13 (68,27); Finnland 5,14 (5,15); Frankreich 6,598 (6,612); Griechenland 2,363 (2,367); Holland 135,62 (135,88); Iran 14,49 (14,51); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 48,70 (48,85); Litauen 41,94 (42,02); Luxemburg 10,38 (10,40); Norwegen 58,59 (58,71); Polen 47,00 (47,10); Portugal 10,57 (10,59); Schweden 60,06 (60,18); Schweiz 56,22 (56,34); Slowakei 8,521 (8,539); Türkei 1,978 (1,982); Ver. Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger: Hermann Köhler, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Werbeteil. Verantwortlicher Angestellter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchverlag Erhard Schwanitz, Wilsdruff. D. A. V. 1939: 1566. — Zur Zeit 11 Verträge Nr. 8 gültig.

Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff

Heute Dienstag bis Donnerstag 8 Uhr. — Nur 3 Tage! Ein Hochgeheul, dramatisch, beeindruckend, ergreifend!



Die Frauen vom Tannhof

mit Paul Richter, der Hauptdarsteller aller Großstadtfilme, Ursula Grubbig, Jos. Eichelmeier, Rudolf Klein-Rogge u. v. a. m. Sollten sehen Sie einen Film, der vom ersten bis letzten Bild derartig wundervolle Naturschönheiten der Alpenwelt offenbart! Ein Gedicht aus dem herrlichen Bergschneegebiet Land und dem Wärmeschmelzer! — Paul Richter wird Sie wieder mit seinem herrlichen Spiel genau so fesseln, wie im Edelweißkönig! Jeder sehe sich diesen Film an! Wochenschauspiel und großes Beliebigkeit! Für Jugendl. verboten!

Schützenhaus Wilsdruff

Zu meinem morgen Mittwoch stattfindenden

Kaffeekränzchen

lade ich alle werten Damen freundlichst ein. Anna Goede.

„Sängerkränzchen“ Anzeigen
Mittwoch 20 Uhr Stellen „Löwe“
Wanderabend. helfen verkaufen!

Montag, den 31. Juli 1939

beginnt in diesem Jahr der

Sommerschluß-Verkauf

Mit der Werbung dafür kann bereits am

Sonnabend, dem 29. Juli, begonnen werden.

Hierbei ist wieder die Empfehlungsanzeige im „Wilsdruffer Tageblatt“ der bewährte Helfer beim Warenabsatz.

Sommer-sprossen

werden schnell bereitgestellt durch Venus B. verstärkt oder B. extra verstärkt. Ueberauschendes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus, es hilft wirklich! Venus-Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg, ab 70 Pf. Vollendet Schönheit durch Venus-Tages-Creme. Tuben 50 u. 80 Pf.

Dr. Paul Kletzsch